Nr. 35.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 11. Februar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 10. Februar (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 10. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg an der Ypern-Wytschaete-Front, bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht im Artois, sowie zwischen Ancre und Somme mehrfach gesteigerte Tätigkeit der artilleristischen Kräfte. — Unter Feuerschutz stießen an vielen Stellen Erkundungstrupps südlich von Sailly gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden überall abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz:

Auf dem Westufer der Maas setzte von Mittag an heftiges französisches Feuer ein. Durch unser Wirkungsschießen ist ein sich vorbereitender Angriff gegen Höhe 304 unterdrückt worden. — Auf dem östlichen Flußufer am Pfefferrücken scheiterte der Vorstoß einer feindlichen Kompagnie. Bei Vaux (nördlich von St. Mihiel) drang einer unserer Sturmtrupps in die französischen Linien und vernichtete Unterstände mit ihrer Besatzung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordwestlich von Stanislau brachte ein plangemäß durchgeführtes Unternehmen 17 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein. — An der Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist die Lage bei anhaltendem Frostwetter unverändert.

Mazedonische Front:

Zwischen Wardar- und Doiran-See zeitweilig lebhafteres Geschütz- und Minenwerferfeuer.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Neutralen und der verschärfte U-Boot Krieg.

Schwedens Antwort an Amerika.

In der vom schwedischen Minister des Äußeren dem Gesandten der Vereinigten Staaten überreichten Note heißt es: Die Politik, die die Regierung des Königs während des Krieges befolgt hat, ist streng unparteiische Neutralität. Um ein praktisches Ergebnis der Geltendmachung der daraus abzuleitenden Rechte zu erzielen, hat die königliche Regierung die Prinzipien des Völkerrechtes aufrechterhalten und sich mehrmals an die neutralen Mächte gewandt, um zu einem Zusammenarbeiten zu dem genannten Zwecke zu gelangen. Mit Bedauern hat die königliche Regierung festgestellt, daß die Interessen der Vereinigten Staaten ihnen nicht erlaubt haben, sich diesen Vorschlägen anzuschließen. Die von der königlichen Regierung gemachten Vorschläge haben zu einem System von gemeinsamen Maßnahmen zwischen Schweden, Dänemark und Norwegen gegenüber den beiden kriegführenden Parteien geführt. Die Regierung des Königs, die bereit ist, jede sich darbietende Gelegenheit zur Herbeiführung eines nahen, dauernden Friedens zu ergreifen, hat sich daher beeilt, sich der edlen Initiative des Präsidenten anzuschließen, um die Möglichkeit zur Herbeiführung von Verhandlungen zwischen den Kriegführenden zu ermöglichen. Der Vorschlag der Vereinigten Staaten gibt als **Ziel die Abkürzung des Übels des Krieges** an. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten hat als Mittel zu diesem Zwecke ein Verfahren gewählt, das **durchaus im Gegensatz** zu den Grundsätzen steht, die die Politik der königlichen Regierung bisher geleitet haben. Die Regierung des Königs wird in Zukunft wie in der Vergangenheit den **Weg der Neutralität und Unparteilichkeit gegenüber den beiden kriegführenden Mächten weiter verfolgen** und wird ihn nur dann zu verlassen geneigt sein, wenn die Lebensinteressen des Landes und die Würde der Nation sie zwingen, ihre Politik zu ändern.

Die Schweiz an Wilson und an Deutschland.

Nachdem der Bundesrat in Bern bereits am vergangenen Montag eine vorläufige Antwort auf die Note des Präsidenten Wilson erteilt hatte, hat am Freitag der Bundesrat den endgiltigen Wortlaut der Note an **Amerika** festgesetzt. In ihr werden die Gründe auseinandergesetzt, die der Schweiz verbieten, sich dem Vorgehen anzuschließen und aus der Neutralität herauszutreten.

Ferner hat am Freitag der Bundesrat den Wortlaut der Note an **Deutschland** festgesetzt, in der zu der verschärften U-Boot-Sperre die Stellung der Schweiz umschrieben wird. Die Note wird morgen in Berlin und Washington überreicht werden.

Schweizer Wünsche.

Eine Reihe von schweizerischen Zeitungen meldet, der Schweizer Bundesrat beabsichtigt, sich mit Deutschland in Verbindung zu setzen, um die Freigabe des Hafens von Genua für die **Einfuhr** in die Schweiz zu erlangen. Wie die „Züricher Post" nun von zuversichtlicher Seite hört, dürfte jedoch eher die Zufuhr über Holland in Betracht kommen.

Die spanische Note.

Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist die Protestnote der spanischen Regierung Donnerstag Abend dem Auswärtigen Amte in **Berlin mitgeteilt** worden. Sie ist jedoch durch die Übermittelung stark verstümmelt, sodaß der Text zumteil unverständlich ist, und sich Rückfragen notwendig machen.

Die Pariser Zeitungen melden aus **Madrid**, daß der **Minister des Äußern** dem amerikanischen Botschafter als Antwort an den Präsidenten Wilson eine Abschrift der Antwort der spanischen Regierung an Deutschland überreicht und hinzugefügt habe, Spanien könne keine andere Haltung einnehmen, als sie in der Antwort an die Mittelmächte angegeben sei.

Laut weiteren Blättermeldungen aus Madrid ist **Österreich-Ungarn** eine mit der Antwort an Deutschland übereinstimmende Antwort erteilt worden.

Die Note Uruguays.

Nach Meldung aus **Montevideo** hat die Regierung von Uruguay in ihrer Antwort auf die deutsche Note dieutsche Auffassung über den deutschen U-Boot-Krieg abgelehnt.

Der Abfall Wilsons bei den Neutralen.

Die Wiener Abendblätter stellen übereinstimmend mit großer Genugtuung fest, daß die europäischen Neutralen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten deutlich zu verstehen gaben, daß bei allem Respekt vor der ungeheuren Machtfülle, mit der ihn sein großes Reich bekleidet, seine Wünsche nicht ihre Wünsche sein werden, daß sie vielmehr sich vorbehalten, frei und unabhängig über ihre Politik und über ihr Schicksal zu entscheiden.

Die Entente setzt das Letzte ein.

Die „Nationaltidende" meldet aus **London:** Das Mitglied der Regierung, Hodge, erklärte gestern in einer Versammlung, daß die Bewaffnung sämtlicher englischen Handelsdampfer in kurzer Zeit vollendet sein werde. Die Entente setze nun alle ihre Kräfte ein, um den Krieg noch in diesem Sommer zu einem glücklichen Abschlusse zu bringen.

Vernichtungsprämien.

Einem Pariser Telegramm zufolge fordert die **französische** Marineliga zu Goldspenden zwecks Gründung eines Fonds für Prämien auf, die für die Vernichtung deutscher U-Boote ausgesetzt werden sollen. Die Liga selbst zeichnete 10 000 Franks, Millerand zeichnete 1000 Franks.

Erpressungsversuche.

Im „Matin" und anderen Pariser Regierungsblättern finden sich heute offenkundig aus dem Pressebüro des Ministerpräsidenten Briand herrührende Artikel, die die Ankündigung enthalten, daß die neutralen Staaten nicht bei ihrer gegenwärtigen unklaren Haltung beharren dürfen, der Vierverband werde sie seine wirtschaftliche Macht fühlen lassen.

Aus Buenos Aires wird gemeldet, daß die **amerikanischen** Banken ihre Angebote auf die neue argentinische Anleihe zurückgezogen und die sofortige Abwickelung der amerikanischen Guthaben bei den argentinischen Handels- und Finanzkreisen verlangt haben. Das Vorgehen der Amerikaner wird mit der ablehnenden Haltung Argentiniens gegenüber der Aufforderung Wilsons die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, in Verbindung gebracht.

Erneuter Druck auf die Schweiz zu erwarten.

Zu der Absage der Schweiz an Wilson schreibt das „Berl. Tagebl.", daß die Schweiz, wie man erwarte, sehr bald eine neue Note von der Entente empfangen solle, um sie auf die Seite Amerikas zu reißen. Dieser werde der gleiche Empfang bereitet werden wie der Wilsonschen Aufforderung. Im Bundesrat habe man das Vertrauen, daß die Schweiz gegenüber allen Überraschungen nur nach dem Grundsatz handle, der durch die Gesetze der Neutralität begründet sei.

Die falschen Tendenzmeldungen von Reuter und Havas.

Die Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt: Unsere Erwartung, daß Reuter und Havas alles tun würden, um durch Verbreitung falscher Nachrichten den deutsch-amerikanischen Streitfall zu verschärfen, wird mit jedem Tage neu bekräftigt. Einige der Reuterlügen sind durch direkte amerikanische Meldungen bereits richtig gestellt worden, so die Angabe über Beschlagnahme deutscher Dampfer. Die Engländer sind aber in der günstigen Lage, in Europa wie in Amerika ihre Falschmeldungen abzusetzen, ohne daß man auf der einen Seite sofort erfährt, was auf der anderen Seite verbreitet wird. Davon werden wir voraussichtlich noch manche starke Probe erleben. Bei uns ist man durch lange Kriegserfahrung zur richtigen Abschätzung der Reutermeldungen gelangt; unsere Öffentlichkeit braucht nicht mehr zur Vorsicht gemahnt zu werden. Wie man sich in Amerika zur Reuterhetze stellen wird, ist nicht unsere Sache, auf eines ist jedenfalls unfehlbar zu rechnen: je weniger die Entwickelung mit den englischen Wünschen Schritt hält, desto kräftiger wird Reuter sie durch seine Treibereien zu befördern suchen.

Amerika und die deutschen Schiffe.

Nach einer in Berlin eingegangenen direkten Meldung der „Newyork Times" haben weder die militärischen, noch die Marinebehörden die Verhaftung deutscher Matrosen angeordnet. Die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen wollten, sind aufgefordert, sich zur Einwandererstation zu begeben und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege zu betreten. Die „Kronprinzessin Cecilie" hat man in Boston im Verlauf eines seit langem anhängigen Zivilprozesses mit Beschlag belegt. Diese Maßnahme ist aber nur getroffen worden, um einen eventuellen Schaden zu verhindern, der den Wert des Schiffes als Sicherheit für die Kläger herabmindern könnte. Was die anderen deutschen Schiffe betrifft, hat die Regierung offiziell erklärt, daß sie diese nicht mit Beschlag belegen werde und die Deutschen über die Schiffe nach Belieben verfügen könnten. Die Mannschaften der internierten deutschen Kreuzer sind aus Sicherheitsgründen von dort entfernt worden. Sie sind gut aufgehoben. Dies ist der vollständige Tatbestand der dortigen Ereignisse im Zusammenhang mit Deutschen und deutschen Schiffen.

Der „Berl. Lokalanz." sagt: Wenn man auch nicht annehmen könne, daß die amerikanische Behandlung unserer deutschen Landsleute dem Völkerrecht nicht entsprechend sei, so würde man es unserer Regierung schwerlich verdenken können, falls sie sich einem gesunden Skeptizismus hingäbe.

Der Übergang zu größerer Vorsicht.

Die „Freisinnige Zeitung" meint, es sehe so aus, als wenn Wilson jetzt, wo es sich um den Krieg selbst handle, größere Vorsicht walten zu lassen, entschlossen sei.

Die Abfahrt amerikanischer Dampfer aufgeschoben.

Nach Meldung aus **Newyork** hat die **Amerikalinie** die Abreise ihrer Dampfer „St. Louis" und „St. Paul" für unbestimmte Zeit aufgeschoben, da die Regierung ablehnte, der Gesellschaft einen Rat zu geben, ob ihre Schriffe eine Fahrt unternehmen könnten oder nicht, die sie in das deutsche Kriegsgebiet brächte.

Die Abreise des Grafen Bernstorff.

Reuter meldet offiziell aus Washington, daß **England und Frankreich** dem dortigen Botschafter

Grafen Bernstorff samt seinem Personal freies Geleit gewährt haben. Nach einer in Berlin eingetroffenen Nachricht wird der Botschafter Graf Bernstorff mit dem diplomatischen und konsularischen Personal am 13. in Newyork auf dem Dampfer „Frederik VIII" der skandinavischen Linie sich einschiffen.

Der amerikanische Botschafter Gerard

wird mit dem Personal der Botschaft Berlin dieser Tage verlassen.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 9. Februar, abends.

Im Westen nur an der Somme rege Feuertätigkeit.

In Rußland, Rumänien und Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 8. Februar nachmittags lautet: An der Verdun-Front Handgranatenkämpfe und ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend der Höhe 304 und des Waldes von Avocourt. Wir nahmen bei Bonzée eine deutsche Patrouille gefangen. Im Elsaß Patrouillenzusammenstöße in den Abschnitten von Metzeral, Aspach und Seppois. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Flugwesen: In der Nacht vom 6. zum 7. warf eines unserer Flugzeuge sechs Bomben auf militärische Anlagen in Lahr im Großherzogtum Baden. In derselben Nacht belegte eines unserer Fluggeschwader den feindlichen Flugplatz von Mariakerke mit Bomben.

Französischer Bericht vom 8. Februar abends: Der Artilleriekampf war südlich von der Somme, in der Gegend von Deniécourt und von Lihons ziemlich lebhaft. In den Argonnen haben wir im Abschnitte von Bolante einen Handstreich auf die deutschen Gräben ausgeführt, der es uns gestattete, etwa 20 Gefangene mit einzubringen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Flugdienst: Feindliche Flieger haben in der Gegend von Pont—St. Vincent Geschosse abgeworfen. Vier Personen der Zivilbevölkerung wurden getötet, fünf verletzt.

Belgischer Bericht: Während der Nacht vom 7. auf den 8. Februar haben die Deutschen von neuem versucht, in die belgischen Linien einzudringen. Eine starke feindliche Abteilung ging zum Angriff gegen unsere Posten südlich von Dixmuiden vor, wurde aber vom Feuer der belgischen Infanterie und Maschinengewehre empfangen. Die Angreifer wurden dezimiert, und die Überlebenden ergaben sich. Etwa ein Dutzend Gefangene wurden eingebracht; zahlreiche Leichen bedecken das Feld vor den Gräben. Einige von ihnen, darunter die eines Offiziers, konnten in unsere Linien gebracht werden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 7. Februar lautet: General Haig meldet: Infolge unseres andauernden Druckes auf beiden Ufern der Ancre wurde der Feind gezwungen, **Grandcourt** zu räumen, das sich nun ganz in unserem Besitz befindet, zusammen mit den daran anstoßenden Verteidigungswerken. Bei den Operationen der letzten Tage erlitt der Feind schwere Verluste in dieser Gegend. Eine nächtliche Streife des Feindes in der Umgegend von Gueudecourt brach im Sperrfeuer zusammen. Wir drangen in der Nacht in die feindlichen Linien südwestlich von **La Bassée** ein, töteten eine Anzahl von Deutschen und zerstörten Unterstände. Beiderseitige Artillerietätigkeit nördlich der Somme. In Belgien setzten unsere Flugzeuge erfolgreich ihre Bombenabwürfe fort.

Englischer Bericht vom 8. Februar: Wir griffen am Morgen eine wichtige Stellung auf dem höchsten Punkte des Hügels von **Sailly-Saillisel** an und erreichten unser Kampfziel vollständig. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und machten 78 Gefangene, darunter 2 Offiziere. Das von uns seit Neujahr an der **Ancre** gewonnene Gelände bedeutet ein Vorrücken von nahezu ¾ Meilen auf einer Front von über drei Meilen. Andere erfolgreiche Vorstöße werden gemeldet.

Zweiter englischer Bericht vom 8. Februar: Nach der Eroberung von **Grandcourt** durch unsere Truppen wurde unser Vormarsch zu beiden Seiten der Ancre energisch fortgesetzt. Es wurden beträchtliche weitere Fortschritte gemacht. Während der Nacht griffen wir die **Baillescourt-Farm** an der Straße von Beaucourt nach Miraumont an und nahmen sie. Südlich der Ancre nahmen wir noch einen feindlichen Laufgraben, der zwischen Grandcourt und unserer alten Frontlinie gelegen ist. In diesem Gefecht machten wir weitere 82 Gefangene mit einem Offizier. Letzte Nacht drangen wir auch in die feindlichen Laufgräben südlich von **Bouchavesnes** ein und brachten Gefangene und ein Maschinengewehr mit. Eine Anzahl von Feinden wurde getötet und die feindlichen Unterstände mit Bomben beworfen. Während der Nacht wurde eine feindliche Jagdabteilung in der Nachbarschaft von Gueudecourt von unserem Sperrfeuer vertrieben, ehe sie unsere Linie erreichte. Ein anderer feindlicher Angriff, der südwestlich von La Bassée versucht wurde, wurde ebenfalls zurückgeschlagen. Die beträchtliche Artillerietätigkeit auf beiden Seiten in der Nachbarschaft von **Armentières** und Ypern dauerte fort. Wir verursachten eine große Explosion in den feindlichen Linien. In der Nacht vom 6. auf den 7. warfen wir mit gutem Erfolg Bomben auf ein feindliches Fliegerlager. Ein deutsches Flugzeug wurde gestern in einem Luftkampf zerstört und drei andere im beschädigten Zustande zum Landen gezwungen. Eine unserer Maschinen wird vermißt.

Fliegertätigkeit an der Westfront.

Bei klarem Frostwetter herrschte am 7. und 8. Februar an der ganzen Westfront rege Fliegertätigkeit. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Tagen zeigten sich auch die feindlichen Flieger mehr, konnten uns aber an der Fernaufklärung nicht hindern. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant von Bülow brachte bei Linselles seinen 8. Gegner zum Absturz. — Unsere Kampfgeschwader belegten wichtige Bahnhöfe, Unterkunftsorte, Munitionslager und Industrieanlagen mit rund 5000 Kilogramm Bomben. Besonders im Munitionslager Néricourt und in den Industrieanlagen von Pompey und Neuves Maisons wurden dabei gute Treffer beobachtet und mehrere Brände verursacht.

„An der Ancre."

Die **englischen Angriffe** im Somme-Gebiet verfolgen das **Ziel**, die englischen Stellungen, wo sie nach dem erfolglosen Zusammenbruch der großen Offensive im vorigen Sommer besonders ungünstig liegen, an einzelnen Abschnitten der Somme-Front zu verbessern. Besonders die Anstrengungen der Engländer im vereisten Ancrebachtale dienen diesem Zwecke. Die Einnahme des zusammengeschossenen Örtchens **Grandcourt**, dessen **freiwillige Räumung** den Engländern drei Tage verborgen geblieben war, bezeichnet der englische Funkspruch Carnarvon als einen neuen Markstein des Generals Haig auf dem Wege nach Bapaume, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Engländer nach den Mißerfolgen des vorigen Jahres ihre Ansprüche äußerst gemäßigt haben. Der Funkspruch Lyon erklärt, daß durch die Einnahme von Grandcourt sich die Zahl der zurückeroberten Dörfer auf 53 erhöhe, eine Feststellung, in der sich weniger Triumph als Hoffnungslosigkeit ausspricht. Die deutschen Truppen bestehen den dritten Kriegswinter in der gleichen unerschütterlichen moralischen Haltung, wie die beiden verflossenen. Sie leiden wenig unter der Kälte, da sie gut ausgerüstet, gut verpflegt sind und die Unterstände auf der gesamten Front durch Holzkohlenöfen erwärmt werden. In unzähligen kühnen und erfolgreich durchgeführten Unternehmungen von Kundschaftern und Patrouillen drückt sich jener ungebrochene Kampfgeist aus, mit dem sie den Ereignissen des Frühjahrs entgegensehen.

Frankreich wird ungeduldig!

Im **„Echo de Paris"** schreibt **General Cherfils:** Die Zivilisten hinter der Front dürfen nicht infolge verurteilenswerter Entnervung das Oberkommando zum Angriff drängen, ehe alle Mittel zusammengebracht und bevor sie mit denjenigen unserer Verbündeten in Einklang gebracht sind. Die Ergebnisse können nur entscheidend sein, wenn eine Überraschung mit solcher Überlegenheit an Mitteln ausgeführt wird, daß beim ersten Stoß das Gleichgewicht der gegenüberliegenden Front unrettbar gestört ist.

Neue Einberufungen in England.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, der Generaldirektor des Nationaldienstes habe angeordnet, **alle beamteten jungen Männer zwischen 18 und 20 Jahren** sofort unter die Waffen zu rufen. Der Befehl kommt nicht in Anwendung gegenüber Männern, die in der Landwirtschaft, der Stahlindustrie, in Bergwerken und Steinbrüchen, in Eisenbahnbetrieben, beim Transportwesen und in Schiffswerften tätig sind. Außerdem werden **auch die Männer der Gruppen** B II und C II unter die Waffen gerufen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 9. Februar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 8. Februar lautet: An mehreren Stellen der Front brachte das Sammelfeuer unserer Batterien das unserer Gegner zum Schweigen. Im Suganertal versuchte der Feind gestern Morgen nach vorausgegangener heftiger Beschießung wiederum einen Angriff auf eine unserer Stellungen auf dem rechten Ufer der Brenta. Das vereinte Feuer unserer Infanterie und Feldartillerie brachten den Angriff zum Scheitern, ehe er sich noch entwickeln konnte. Eine ähnliche vom Feinde gegen unsere Linien auf dem Freikofel versuchte Unternehmung hatte nicht mehr Erfolg.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 9. Februar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

An einigen Stellen der Front lebhaftere Artillerietätigkeit und für uns günstige Patrouillenunternehmungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 7. Februar lautet:

Westfront: An der **Beresina** machte der Feind nach einer heftigen Beschießung unserer Stellung in der Gegend des Dorfes Zabresina einen Angriff auf unsere Schützengräben in der Nähe dieses Dorfes. Es gelang ihm, sich eines Inselchens in diesem Flusse zu bemächtigen und ebenso des Schützengrabens einer unserer Kompagnien, aber ein Gegenangriff unserer Verstärkungen warf den Gegner in seine Gräben zurück.

Rumänische Front: Unsere Vorhuten vertrieben den Feind aus Gräben südlich des Slonicu-Baches und wiesen Gegenangriffe des Gegners ab. Im Laufe der Nacht überschritt der Feind in Stärke von zwei Kompagnien den vereisten Sereth in der Gegend von Sarat südöstlich von Focsani und griff unsere Gräben an. Er wurde aber durch unser Feuer über den Fluß zurückgeworfen.

Russischer Bericht vom 8. Februar:

Westfront: Ein feindliches Flugzeug warf in der Gegend von Jakobstadt Bomben ab. 7 Soldaten wurden getötet, 8 verwundet. Zwei unserer Flugzeuge warfen Bomben auf das feindliche Flugfeld von Kobylnik, nördlich vom Naroczsee. Nordöstlich Kirlibaba griffen unsere Vorposten einen vorspringenden feindlichen Graben an. Unsere Abteilungen wurden von Feuer und Explosionen von Gasbomben empfangen. Sie drangen in einen durch die Explosion gebildeten Durchgang in den Stacheldrahtverhauen ein und besetzten den Graben. Der Angriff zweier feindlicher Kompagnien zur Wiedergewinnung des verlorenen Grabens wurde von uns abgeschlagen.

Rumänische Front: Beiderseitiges Feuer.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 6. Februar lautet: Unsere Stellungen im Susita-Tale befinden sich im Norden des Tales in der Gegend von Parlestri. Auf dem linken Ufer der Donau bei Isaccea beschoß der Feind einen Militärzug. Die russische und die rumänische Artillerie antworteten durch Beschießung der beiden Dörfer Vollsaceni und Vilna, sowie feindlicher Munitionswagen im Putna-Tal. Am Sereth beschossen wir feindliche Stellungen und Arbeitergruppen. An der übrigen Front nördlich von Dorna Watra bis zum Schwarzen Meer gegenseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 9. Februar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Belang.

Französischer Balkanbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 8. Februar heißt es ferner von der Orient-Armee: Seit einigen Tagen war der Artilleriekampf besonders lebhaft am Wardar, an der französisch-italienischen Front in der Gegend von Mogila und Monastir. Der Feind zeigte an der ganzen Front eine gewisse Tätigkeit. Bulgarische Erkundungsabteilungen wurden bei Kalendra (10 Kilometer westlich von Seres) und Presenic zurückgeschlagen. Mehrere Erkundungsabteilungen sind südlich vom Prespa-See vorgegangen, haben Ojani besetzt und stehen vor Vesteni.

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 8. Februar heißt es von der **Kaukasusfront:** Versuche zweier türkischer Kompagnien, unsere Abteilungen beim Dorfe Saphker (25 Werst südwestlich von Kümüsch Kaneh) anzugreifen, wurden durch unser Feuer abgewiesen.

Die Kämpfe zur See.

Große Einzelerfolge unserer Unterseeboote.

Eines unserer in See befindlichen Unterseeboote meldet seine bisherigen Erfolge mit **16 000 Tonnen** versenkten Schiffsraums; ein anderes hat bisher **sieben Dampfer und drei Segelschiffe versenkt.**

Weitere versenkte Schiffe.

Lloyds melden, der **britische Dampfer „Vedamore"** (6330 Tonnen) und der **russische Schooner „Baugpuhtis"** (259 Tonnen) sind versenkt worden. Der **amerikanische Schooner „Charles K. Schull"** (884 Tonnen) ist auf der Fahrt von Gulfport nach Rotterdam am Sonntag westlich von Tortugas (Westindien) gesunken und vollständig verloren.

Der in Ymuiden eingelaufene Segellogger „Holland" meldet, daß am 8. Februar um 11 Uhr vormittags etwa 35 Meilen nordwestlich von Ymuiden ein **niederländischer Fischdampfer** von einem deutschen Unterseeboot mit Bomben versenkt worden sei. Die Besatzung sei vom Unterseeboot einem anderen Segellogger übergeben worden. — Nach einer weiteren Meldung aus Amsterdam handelt es sich um die **„Derika Ymuiden 265".**

Das Amsterdamer „Handelsblad" meldet aus London, daß 55 Mann von den Besatzungen der englischen Schiffe „Hallinside" und „Turino" und des norwegischen Dampfers „Songel" durch das englische Schiff „Penmount" gelandet worden sind. Die drei Kapitäne erklären, daß, nachdem die Schiffe torpediert waren, die Besatzungen auf ein italienisches Schiff gebracht wurden, das das deutsche Unterseeboot begleitete und als Gefangenenschiff diente. Das italienische Schiff war aus einem englischen Hafen ausgefahren und erbeutet worden. Der Name des italienischen Schiffes war übermalt und nicht zu erkennen. Als die „Penmount" in Sicht kam, wurden die Gefangenen an ihren Bord gebracht, und der Kapitän erhielt den Auftrag, sie an Land zu bringen.

Zur Versenkung des englischen Passagierdampfers „California".

Das Reutersche Büro meldet, daß sich an Bord des Dampfers „California" im ganzen 240 Personen befanden. Das Schiff war für die Verteidigung bewaffnet, konnte aber von seinen Geschützen keinen Gebrauch machen, da es das Unterseeboot überhaupt nicht zu Gesicht bekam. Die „California" sank in 9 Minuten. Ein anderer Dampfer nahm kurze Zeit darauf die Schiffbrüchigen auf und brachte sie an Land.

„Daily Mail" meldet, der torpedierte Dampfer „California" habe der Ancor-Linie angehört und sei von Newyork nach Glasgow unterwegs gewesen. Das Schiff sei am Mittwoch früh in der Nähe der englischen Küste torpediert worden. Die geretteten Personen erzählten, der Dampfer sei durch zwei Torpedos von zwei verschiedenen Unterseebooten getroffen worden.

Der Fall des dänischen Dampfers „Lars Kruse".

Zeitungsnachrichten zufolge ist der dänische Dampfer „Lars Kruse" mit einer Getreideladung von Argientinien für das belgische Hilfskomitee am 1. Februar westlich vom Kanal infolge einer Explosion gesunken. 17 Mann der Besatzung sollen ertrunken, nur der erste Maschinist gerettet sein. In Dänemark wird der Unfall auf ein deutsches Torpedo zurückgeführt.

Demgegenüber ist folgendes festzustellen: Nach den den deutschen Unterseebooten erteilten Befehlen ist es ausgeschlossen, daß ein dänischer Dampfer oder ein Schiff mit dem Abzeichen der belgischen Hilfskommission bisher westlich der Linie Dover—Calais ohne Warnung torpediert worden ist. Es ist daher mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß „Lars Kruse" auf eien **Mine** gelaufen ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar 1917.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete gestern Nachmittag in Begleitung der Hofstaatsdame Gräfin Keller dem Orangerielazarett in Potsdam einen einstündigen Besuch ab.

— Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig sind mit Gefolge gestern Abend in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

— Generalleutnant Augustin, Inspekteur der Kriegsgefangenenlager im Bereich des 18. Armeekorps, ist gestorben. Er ist längere Zeit Kommandeur des Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiments Nr. 152 gewesen, dessen Chef jetzt General von Falkenhayn geworden ist. Seine militärische Laufbahn hatte Generalleutnant Augustin beim 21. Infanterie-Regiment begonnen, zuletzt stand er an der Spitze der 84. Infanterie-Brigade. Beim Ausbruch des Krieges hatte er sich, der bereits 1906 inaktiv geworden war, der Heeresverwaltung wieder zur Verfügung gestellt.

— Im 88. Lebensjahre ist gestern unser ältester Admiral Vizeadmiral a. D. Otto Livonius in Berlin gestorben.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Bekanntmachung betreffend die Stundungsvorschrift des Zahlungsverbots gegen Rußland, die Anwendung der Vertragszölle für Waren aus Rumänien, die zollfreie Einfuhr von Arbeitserzeugnissen der in der Schweiz untergebrachten deutschen Gefangenen und eine Änderung der Bekanntmachung über Kartoffeln, wonach der Kartoffelerzeuger bis zum 20 Juli auf Tag und Kopf 1 Pfund (bisher 1½ Pfund) Kartoffeln für sich und jeden Angehörigen verwenden darf. Ebenso wird die Tageszulage der Schwerarbeiter bis zum 20. Juli auf ¾ Pfund, bisher 1¼ Pfund, ermäßigt.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Zentralviehmarkt zu Hamburg.

Heer und Flotte.

Rücktritt des sächsischen Generals d'Elsa. General der Infanterie d'Elsa ist um seine Verabschiedung eingekommen. Beim Rücktritt von seiner Stelle als Führer einer Armee ist ihm vom Kaiser eine hohe Ordensauszeichnung verliehen worden, worüber ihm aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen ist: „Seine Majestät der Kaiser und König haben Ihnen in Anerkennung Ihrer vor dem Feinde mit voller Hingabe geleisteten treuen und guten Dienste den Verdienstorden der preußischen Krone mit Schwertern verliehen. Die Dekoration wird Ihnen demnächst zugehen. Für die ausgezeichnete Führung der sächsischen Truppen hat d'Elsa bereits 1916 den Pour le mérite erhalten.

Ein neuer japanischer Ueberdreadnought. Das im Februar 1915 auf Kiel gelegte japanische Großkampfschiff „Hjuma" ist nach einer Meldung der „Assoziated Preß" vom Stapel gelaufen und wird noch in diesem Jahre in den Verband der Schlachtflotte eingereiht werden. Die „Hjuma", die ausschließlich aus japanischem Material gebaut ist, besitzt eine Wasserverdrängung von über 30000 Tonnen, soll eine Geschwindigkeit von über 23 Knoten entwickeln und ist mit zwölf 14-zölligen Geschützen ausgestattet.



Großadmiral Haus †.

Die österreichisch-ungarische Flotte ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Der Kommandant, Großadmiral Anton Haus, der im August vorigen Jahres zum Großadmiral ernannt wurde, ist an den Folgen einer Lungenentzündung, an der er vor mehreren Tagen erkrankt war, verschieden. Er hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Im Jahre 1912 übernahm er die damals neu geschaffene Stelle eines Flotteninspektors und wurde ein Jahr später Marinekommandant. Das in ihn gesetzte Vertrauen hat er, wie ausgezeichnete Taten der k. und k. Marine beweisen, glänzend gerechtfertigt.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 9. Februar. (Wiederaufnahme des Breitlingsfanges.) Infolge der milderen Witterung ist, besonders, wenn der Wind nach Norden übergeht, mit einer Wiederaufnahme des ergiebigen Breitlingsfanges zu rechnen. Beteiligt sind daran jetzt gegen 500 Fischer mit über 100 Hochseekuttern von der westpreußischen, ostpreußischen und pommerschen Küste. Wie gewaltig die diesmaligen Winterfänge bereits sind, erhellt daraus, daß allein der Monat Februar trotz mancher stürmischen Tage, an denen ein Auslaufen der Kutter nicht möglich war, einen Gesamtfang von über 20 000 Zentner der wohlschmeckenden Fische im Werte von nahezu 400 000 Mark gebracht hat.

Rastenburg, 8. Februar. (Der Verein zur Förderung der Moorkultur) hat im vergangenen Sommer einen Kunstgarten im Gut Waldriede bei Korschen angelegt; es ist der erste derartige Kunstgarten in Ostpreußen. Der Garten wurde in 20 Beeten eingeteilt und hat reiche Erträge an Gemüse geliefert. Es ist zu erwarten, daß im kommenden Sommer eine weitere Anzahl Gemüsegärten auf Moorboden eingerichtet werden.

Königsberg, 9. Februar. (Todesfall. — Die neuen Steuersätze.) Der Direktor des städtischen Fortbildungsschulwesens Richard Trink ist gestorben. — Die Steuerzuschläge werden im Wirtschaftsplan für 1917 vom Magistrat in der gleichen Höhe vorgeschlagen werden wie im Jahre 1916. Nur die Betriebssteuer ist bezüglich des zu erhebenden Prozentsatzes mit der Gewerbesteuer in Übereinstimmung gebracht, was nach der Ordnung, betreffend die Gemeinde-, Gewerbe- und Betriebssteuer für Königsberg, vom 19. Dezember 1894 geschehen muß.

Cranz, 8. Februar. (Die Ostsee) ist seit 25 Jahren zum erstenmal wieder hart zugefroren. So weit das Auge reicht, zeigt sich eine schimmernde Eisfläche majestätisch in ihrer Unendlichkeit und besonders schön, wenn die leuchtenden Sonnenstrahlen glitzernde Farben aus ihr hervorzaubern. Auch längs der See haben sich Schnee- und Eisgebirge gebildet, sodaß die ganze Landschaft wundervolle Reize bietet. Täglich bringen die Mittagszüge Königsberger Ausflügler, die von den Fenstern des Strandhotels das seltene Naturwunder genießen.

Allenburg, 8. Februar. (Ein Erfolg mit der Wünschelrute.) Das „Wehlauer Tagebl." berichtet aus Allenburg: Die Bohrung für das Wasserwerk hat bisher kein Ergebnis gezeitigt, obgleich bereits eine Tiefe von über 80 Meter erbohrt ist. Um möglichst weitere zwecklose Bohrungen zu vermeiden, ist eine Wassersuche mit der Wünschelrute vorgenommen worden. Der Wünschelrutengänger von Graeve hat mit einer bewunderungswürdigen Bestimmtheit mehrere ergiebige, 2—7 Meter breite Untergrundströme in nicht zu großer Tiefe festgestellt. Einer dieser Ströme soll nun angebohrt werden. Man hofft auf guten Erfolg.

Tilsit, 8. Februar. (10 Jahre Zuchthaus für einen Dieb.) Die Strafkammer in Tilsit verurteilte den Wirtschafter Friedrich Rimkus zu zehn Jahren Zuchthaus, weil er im März und April auf sechs Stellen Pferde, Wagen und Geschirre gestohlen hatte.

Schroda, 8. Februar. (Vom Baum abgestürzt) ist beim Aussästen von Bäumen der Arbeiter Paczynski in Brodowo. Infolge der dabei erlittenen schweren Gehirnerschütterung starb er am nächsten Tage im hiesigen Krankenhause.

Landsberg a. W., 8. Februar. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Bahnwärter Roloff wurde zwischen Vorbruch und Salzkossäten an der Ostbahn von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

Denkt an die Goldankaufsstelle im Handelskammergeschäftszimmer,
Seglerstraße.

„Die Welt im Bild."

Auch die heute fällige illustrierte Sonntagsbeilage „Die Welt im Bild" ist, ebenso wie die vorige Nummer, infolge der Bahnsperre für den Güterverkehr nicht eingegangen und kann daher der vorliegenden Nummer unserer Zeitung nicht beigegeben werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Landwirt, Gefreiter Franz Kotowski aus Niederausmaß, Kreis Culm (Landw.-Inf. 5); Musketier Hermann Bleck (Inf. 375) aus Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Hauptmann im Fußart.-Regt. 5, Professor Dr. Büttner, Oberlehrer am Auguste Viktoria-Gymnasium in Posen; Leutnant in einer Fliegerkampfstaffel, Zollsekretär Bilke aus Posen; Offizierstellvertreter Reinhold Klawitter (Inf.-Regt. 14, Bromberg): Hauptmann Reinhard Martini und Oberleutnant Wolfgang Martini, Söhne der verw. Frau Justizrat Hedwig M. in Lissa i. P.; Leutnant d. R. und Batterieführer Richard Hensel (Feldart. 96), Sohn des Geheimen Justizrats H. in Bromberg; Gefreiter Franz Stichler aus Rehhof; Vizewachtmeister Paul Hoyer (Feldart. 72) aus Schmolsin. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Felix Thieme (Inf. 21) aus Flötenstein, Kreis Schlochau; Maurer, Landsturmmann Gustav Simmrow (Landw.-Inf. 21) aus Danzig; Schütze Max Becker (Inf.-Regt. 343) aus Graudenz.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Leutnant d. R. befördert: der Vizewachtmeister Lutz (Graudenz) im Feldart.-Regt. 81.

— (Todesfall.) Der königliche Rechnungsrat Gustav Beyer ist heute früh im Alter von 65 Jahren gestorben. In ihm ist ein tüchtiger, pflichttreuer Beamter dahingeschieden, der das Amt eines Amtsgerichtssekretärs seit 1885 verwaltete. Ein schwerer Schlag für ihn war der Verlust seines einzigen Sohnes, der als Einjährig-Freiwilliger im Ulanen-Regiment von Schmidt den Tod auf dem Schlachtfelde fand. Die Richter und Beamten des königl. Amtsgerichts widmen dem Verstorbenen einen warmen Nachruf.

— (Zahlung von Steuern und Beträgen für Gas und elektrisches Licht im Postscheckverkehr.) Die Steuerzahlstellen, die ein Postscheckkonto haben, können mit ihrem Postscheckamt vereinbaren, daß die Staats- und Gemeindesteuern durch Abbuchung des Betrages vom Postscheckkonto des Steuerzahlers, ohne daß dieser eine Überweisung ausstellt, beglichen werden. Die Steuerzahler, die von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen wünschen, brauchen ihrer Steuerzahlstelle nur zu erklären, daß die Steuern jedesmal bei Fälligkeit durch Abbuchung von ihrem Postscheckkonto berichtigt werden sollen. In derselben Weise können nunmehr auch die Beträge für Gas und elektrisches Licht beglichen werden. Die Postscheckkunden müssen dafür sorgen, daß zu den Fälligkeitstagen auf ihrem Postscheckkonto ein ausreichendes Guthaben ist.

— (Der westpr. Landesverband der Arbeitgeber im Baugewerbe) hält seine ordentliche Hauptversammlung am Sonntag, den 18. Februar, in Marienburg ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Besprechung des preußischen Wohnungsgesetzes, das Hilfsdienstgesetz, der Hypothekenschutz-Banken und Erwerbung von Aktien.

— (Bestandsaufnahme von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.) Am 1. Februar ist eine neue Bekanntmachung inkraft getreten, durch die alle Besitzer von Fabriken, Werkstätten und Handelslagern, welche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte erzeugen oder mit solchen Handel treiben, sowie alle gewerbsmäßigen Vermieter solcher Maschinen **und Geräte aufgefordert werden, ihren Bestand** vom 1. Februar 1917 der landwirtschaftlichen Maschinen-Versorgungsstelle bis 15. Februar zu melden. Anfragen und Anträge sind an die landwirtschaftliche Maschinen-Versorgungsstelle beim Waffen- und Munitions-Beschaffungsamt, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94, zu richten. Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung in den Regierungs-, Amts- und Kreisblättern zu ersehen.

— (Vom Weichselholzmarkt.) Die Holzflößerei des Jahres 1916 hat einen recht erheblichen Umfang erreicht; 300—400 Flöße mögen von Polen herabgekommen sein. Nach Danzig kamen ungefähr 60 Traften, und zwar nicht nur Rundhölzer, sondern auch kleine Mengen Planken und Mauerlatten und eine stattliche Menge Schwellen. Das Holz stammte hauptsächlich aus dem Gebiete von Bug und Narew, wo durch die deutsche Verwaltung größere Einschläge vorgenommen wurden. Im westpreußischen Weichselgebiete blieb nur der kleinere Teil dieser Holzmengen, viel kam an die Bromberger Schneidemühlen, ein Teil ging auch zur Oder. Im Jahre 1917 wird wahrscheinlich am Weichselholzmarkt mehr Holz als im Vorjahre erscheinen. Eine sichere Vorhersage läßt sich allerdings nicht machen. Einige größere Holzverkäufe sind in Polen schon erfolgt. Etwa 40 000 Festmeter kieferne Rundhölzer hatte eine Danziger Firma erworben, die sie nach Zittau weiter verkauft hat. Sie stammen aus den Forsten im Narewgebiet. Etwa 35 000 Festmeter hat eine Danziger Firma aus der Gegend von Wloclawek gekauft. Eine Schulitzer Firma erwarb aus den Forsten der Gegend zwischen Wloclawek und Plozk etwa 18 000 Festmeter kieferne Schneideblöcke. Um die Einschlagmenge zu vergrößern, hat die deutsche Verwaltung in Polen die Wälder, deren Besitzer nicht in Polen geblieben sind, beschlagnahmt. Ein Teil der daraus zu gewinnenden Holzmengen soll in einem neuen Sägewerk in Warschau verarbeitet werden, ein erheblicher Teil dürfte aber auch in rohem Zustande auf der Weichsel verflößt werden.

— (Fusion der Deutschen Bank mit der Norddeutschen Kreditanstalt.) Zur Verschmelzung der Deutschen Bank mit der Norddeutschen Kreditanstalt und dem Schlesischen Bankverein, über die an anderer Stelle berichtet, sei noch mitgeteilt, daß, wie wir hören, die Zweiganstalt Thorn der Norddeutschen Kreditanstalt erhalten bleiben und voraussichtlich noch erweitert werden wird.

— (Der Stenographenverein Gabelsberger) hielt am Donnerstag eine Versammlung ab. Nach 2½jähriger Abwesenheit konnte wieder einmal der Vorsitzer Herr Hauptmann Hirschberg die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßen. Der zweite Vorsitzer Herr Konrektor Nilson hielt sodann seinen Vortrag: „Die deutsche Kurzschrift von 1817—1917." Nachdem der Vortragende ein kurzes Lebensbild Gabelsbergers gegeben hatte, ging er auf die Geschichte der einzelnen Stenographie-Systeme ein und schilderte sodann die vielfachen Versuche, ein deutsches Einheitssystem zu schaffen. Durch den Vorsitzer des Deutschen Gabelsbergerbundes, Professor Pfaff, wurde die Sache endlich in das richtige Fahrwasser gebracht. Nach dem Vorbilde der Orthographie-Konferenz vom Jahre 1901 sollte durch eine aus Vertretern der einzelnen Regierungen des deutschen Sprachgebietes zusammengesetzte Konferenz die baldige Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie herbeigeführt werden. Im Jahre 1906 wurde aus Vertretern der neun deutschen Stenographieschulen der 23er Ausschuß und ein Arbeitsausschuß gebildet. Doch ehe der letztere seine Arbeit beginnen konnte, setzte das alte Mißtrauen wieder ein. Nun ruhten die Einigungsbestrebungen, bis im Jahre 1910 die verbündeten Regierungen die Sache selbst in die Hand nahmen. Unter dem Vorsitze des vortragenden Rates im preußischen Kultusministerium Geheimrat Dr. Klatt wurden im April 1911 durch den einberufenen 23er Ausschuß folgende Leitsätze angenommen: 1. Die Systemvertreter sind bereit, unter allen Umständen eine deutsche Einheitsstenographie zu schaffen, selbst wenn diese wenig oder nichts von den Schreibweisen des eigenen Systems enthalten sollte. 2. Die künftige Einheitsstenographie soll durch eine festgeregelte Verkehrsschrift und eine Redeschrift alle kurzschriftlichen Zwecke ermöglichen. Durch den Arbeitsausschuß ist nun bereits ein Einheitssystem ausgearbeitet worden, das nunmehr dem 23er Ausschuß und dann den Regierungen zur Annahme vorgelegt werden kann. Durch das Einheitssystem würde aller stenographische Hader aus der Welt geschafft und für Handel und Wandel ein freier Weg eröffnet werden. Endlich berichtete Herr Nilson über die Erfolge des brieflichen Unterrichts an verwundete Soldaten. Von den 86 Teilnehmern aus Lazaretten Ost- und Westpreußens haben einige das System Gabelsberger in ganz kurzer Zeit (ein Kanonier z. B. in der Zeit vom 4. bis 21. Dezember 1915) erlernt. Viele konnten die Sache nicht zu Ende führen, da sie entweder nicht die nötige Vorbildung hatten oder aus dem Lazarett entlassen wurden. Zum Schluß wurde daran erinnert, daß die regelmäßigen Übungen jeden Montag Abend im Lyzeum schon um 7¼ Uhr für die Fortgeschrittenen beginnen.

— (Kleintierzuchtverein Thorn.) Am 6. d. M. hielt der Kleintierzuchtverein im Schützenhause seine Monatsversammlung ab. Anwesend waren 24 Mitglieder. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Verlesung der Niederschrift über die letzte Versammlung erfolgte die Aufnahme von 2 neuen Mitgliedern. Es wurde beschlossen, in der Zeit vom 1. bis 10. März einen allgemeinen Kleintiermarkt abzuhalten. Zur Deckung der Unkosten sollen 5 Prozent der Verkaufssumme von den einzelnen Verkäufern der Tiere erhoben werden. Der 1. Vorsitzer, Herr Regierungsbaumeister Sauermilch, stellte auch mit Rücksicht darauf, daß ein großer Teil der Eisenbahnbediensteten dem Verein angehört, eine Beihilfe seitens der Eisenbahndirektion in Aussicht. Herr Kaufmann Netz erwähnte, daß auch seinerzeit der Magistrat zur Förderung der Kleintierzucht eine Unterstützung zugesagt habe. Alle weiteren Vorbereitungen für die Abhaltung des Kleintiermarktes wurden dem Vorstande übertragen. Hierauf wurden die Eingänge der Versammlung bekanntgegeben. Der 1. Vorsitzer wird die von der Landwirtschaftskammer in Danzig für den 18. d. Mts. einberufene Versammlung zur Gründung eines Provinzialverbandes westpr. Ziegenzuchtvereine besuchen.

— (Ausfall des Lichtbildervortrages Frau Dr. Reimer.) Wie alle anderen Veranstaltungen, muß auch am Montag, den 12. Februar, der Lichtbildervortrag von Frau Dr. Reimer zum besten der Erfrischungsstelle ausfallen. Er wird nun drei Wochen später, am Montag, den 5. März, stattfinden. Die bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Giltigkeit. Es ist zu wünschen, daß im Interesse des guten Zweckes und der interessanten Darbietungen auch später ein reger Zuspruch nicht fehlen wird.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Durch Beschluß des Generalkommandos bleibt das Theater wegen des Kohlenmangels bis einschließlich Mittwoch, 21. Februar, geschlossen. Die für die Vorstellungen „Wilhelm Tell", „Der selige Balduin" und „Der dumme August" zu Sonnabend und Sonntag gelösten Eintrittskarten behalten ihre Giltigkeit und werden ev. bis morgen Vormittag 12 Uhr an der Tageskasse zurückgenommen.

— (Gänzlicher und früherer Schluß der öffentlichen Lokale.) Wegen des Kohlenmangels ist nun auch für den Regierungsbezirk Marienwerder verfügt, daß bis zum 21. Februar alle Theater, Kinos und sonstigen öffentlichen Vergnügungsstätten zu schließen sind, während für die Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie Kaffees und Vereins-Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabfolgt werden, die Schließung um 10 Uhr abends zu erfolgen hat.

— (Die Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung mahnt die Hausbesitzer) zur Beobachtung der durch den Frost gefährdeten Geruchsverschlüsse der Entwässerungskanäle und der Wasserleitungsanlagen, damit Rohrbrüche vermieden werden. Die Verwaltung kommt für Frostschaden nicht auf.

— (Zwangsversteigerung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht kam heute das Grundstück der Eigentümer Julius und Augustine Fischerschen Eheleute in Kunkelmühle zwecks Auseinandersetzung zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot gab der Ehemann Kätner Julius Fischer mit 800 Mark ab. Der Zuschlag wurde sofort erteilt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Brotkartenausweis (für Jarogroß), eine Erlaubniskarte (für Franz Kühn) und zwei Portemonnaies mit Inhalt.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Unbekannt 3 Mark für die Erfrischungsstelle auf dem Hauptbahnhof, Frau Fritz-Rentschkau 20 Mark.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Ernest Brunken. Die amerikanische Volksseele. (Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha 1911. Preis drei Mark. — Angesichts der politischen Lage, insbesondere der „amerikanischen Frage", empfiehlt es sich, der vor fünf Jahren erschienenen vorzüglichen Arbeit des Deutsch-Amerikaners Ernest Brunken sich zu erinnern: „Die amerikanische Volksseele", von der in Schmollers Jahrbuch gesagt wurde: Flüssig geschrieben, seinen Gegenstand völlig beherrschend, aus einem reichen Tatsachenmaterial schöpfend, den psychologischen Erscheinungen im amerikanischen Leben feinfühlig nachgehend, stellt es eine beachtenswerte Leistung dar, an der niemand, der sich mit der Psychologie der Nordamerikaner beschäftigt, in Zukunft vorübergehen kann.

Stillvergnügte Geschichten. Einer der Hauptvorzüge der Werke Otto Ernsts, dem diese unstreitig in erster Linie ihren großen Erfolg verdanken, ist der unzerstörbare Optimismus, die nie versagende Hoffnungsfreudigkeit, die uns in den meisten Erzählungen, Satiren und Plaudereien des Dichters entgegentritt. Dieser Hoffnungsfreudigkeit bedürfen wir in dieser schweren Kriegszeit mehr denn je, es ist daher mit besonderem Dank zu begrüßen, daß Kürschners Bücherschatz, die bekannte vom Geh. Hofrat Professor Joseph Kürschner begründete Roman- und Novellensammlung — Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig — als ihren neuesten — 1 1000. — Bande unter dem Titel „Stillvergnügte Geschichten" eine Reihe prächtiger, von echtem, sonnigem Humor erfüllte Erzählungen herausgebracht hat, die sicher den freudigsten Beifall weitester Kreise wecken werden. Der Preis des geschmackvoll ausgestatteten Bandes stellt sich gleichdem aller übrigen Bände von Kürschners Bücherschatz auf nur 20 Pfg. Auf diese Weise allein ist es möglich, das Beste vom Besten, was unsere hervorragenden zeitgenössischen Dichter geschaffen haben, allen Schichten unseres Volkes zugänglich zu machen. Der hübsche Otto Ernst-Band wird sicher auch bei unseren wackeren Feldgrauen besonderen Anklang finden, die seit Beginn des Krieges namentlich der Sammlung Kürschners Bücherschatz ihr besonderes Interesse entgegenbringen.

Mannigfaltiges.

(Schweres Unglück beim Schlittschuhlaufen auf der Ostsee.) Mehrere Lehrer und Schüler des Swinemünder Realgymnasiums machten einen Schlittschuhausflug nach Ahlbeck. Auf dem Rückweg müssen einige der Läufer zu weit hinaus gefahren sein, denn der Oberlehrer Zaddach geriet plötzlich an einer offenen Stelle unter das Eis und ertrank sogleich. Ebenso ertrank der Sohn des Direktors des Lyzeums Müller. Ein Neffe des Justizrats Herrendörfer, der sich wacker am Rettungswerke beteiligte, mußte in Ahlbeck schwer erkrankt ins Bett gebracht werden. Oberlehrer Gothe stürzte ebenfalls beim Rettungsversuch in die eisigen Fluten, kam jedoch mit dem Leben davon. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

(Eine Kiste mit 41 000 Mark gestohlen.) Der frühere Kutscher und Arbeiter Josef Paul Pietsch, der als Aushilfspostillon bei der Posthalterei in Hannover beschäftigt war, ist dringend verdächtig am 5. Februar um 7 Uhr abends auf dem Hofe des Postamtes II in Hannover eine Kiste mit 41 000 Mark gestohlen zu haben. Auf die Ergreifung des Flüchtigen und Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Ober-Postdirektion eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.

(Nach Unterschlagung) von 12 000 Mark geflohen ist die Schreibgehilfin Martha Eberhard aus Koblenz. Das Mädchen, das in einer Papierfabrik angestellt war, sollte im Auftrage ihres Arbeitgebers 12 000 Mark auf mehreren Banken abheben; sie ist mit dem Gelde, anstatt es abzuliefern, zusammen mit ihrem Geliebten, den 20 Jahre alten Kaufmann Fvß. und der 19 Jahre alten Elisabeth Färber geflohen.

Deutsche Worte.

Wir wollen endlich fest
Ausbau'n die deutschen Hallen,
Nicht, wie sie Ost und West,
Nein, wie sie uns gefallen.

Geibel.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Luftangriff auf feindliche Flugplätze.

Berlin, 10. Februar. Amtlich. Deutsche Marine-Flugzeuge griffen in der Nacht vom 8. zum 9. Februar die Flugplätze St. Pol bei Dünkirchen und Coxide erfolgreich mit 66 Bomben an. Mehrere Treffer auf den Flugplätzen wurden beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Sechs aufgelegte Kohlendampfer.

Bergen, 9. Februar. Sechs aus England mit Kohlen beladene Dampfer sind aufgelegt worden. Die Dampfer waren bisher in der regelmäßigen Schiffahrt beschäftigt.

Wechsel in den Wiener Hofämtern.

Wien, 9. Februar. Kaiser Karl hat dem Fürsten Montenuova und dem Kabinettsdirektor Schießl die erbetene Entlassung aus ihren Ämtern mit Dankesbeweisen gewährt und Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst zum ersten Obersthofmeister und den bisherigen zweiten Obersthofmeister Grafen Berthold zum Oberkämmerer ernannt.

Gelandete Mannschaften von versenkten Schiffen.

London, 9. Februar. An Bord eines hier eingetroffenen Dampfers befanden sich 2 Offiziere und ein Matrose der norwegischen Bark „Storskog" (2131 Brutto-Registertonnen), die von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. — Nach einer Madrider Depesche landeten in Gijon dreizehn Mann des norwegischen Schiffes „Solbuken" (2610 Brutto Registertonnen), das auf der Höhe von Finisterre versenkt wurde. Es kam von Buenos Aires. Ein Mann ist erfroren, ein anderer ertrunken. Ein Boot mit dem Kapitän und vierzehn Mann der Besatzung wird vermißt.

Ein englischer Torpedobootszerstörer durch Mine vernichtet.

London, 10. Februar. Amtlich. Ein Torpedobootszerstörer älterer Bauart, der zum Aufklärungsdienst benutzt wurde, ist letzte Nacht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Alle Offiziere sind tot; fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

Berliner Börse.

Trotzdem zum Wochenschluß nach der Aufwärtsbewegung der letzten Tage einige Glattstellungen erfolgten, behielt die Börse auf allen Gebieten die feste Grundstimmung bei. Die Kurse vermochten ihren gestrigen Stand allgemein gut zu behaupten und für die führenden Montan-, Schiffahrts-, Rüstungs- und Kaliwerte traten vereinzelt weitere mäßige Besserungen ein. Das Geschäft ist, von dem Interesse für gewisse Spezialwerte abgesehen, allgemein etwas ruhiger geworden. Die Ausdehnung der Deutschen Bank nach Osten wurde natürlich viel besprochen und verhalf den Aktien zu einer leichten Erhöhung. Am Rentenmarkt war das Geschäft bei festen Kursen still.

Amsterdam, 9. Februar. Rüböl loko 66¾, per Februar —. Leinöl loko 60¾, per Februar 61⅛, per März 62⅝, per April 64, per Mai —.

Amsterdam, 9. Februar. Wechsel auf Berlin 41,12½, Wien 25,27½, Schweiz 49,30, Kopenhagen 67,35, Stockholm 72,50, Newyork 246,00, London 11,72½, Paris 42,20.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 9. Februar Geld	a. 9. Februar Brief	a. 8. Februar Geld	a. 8. Februar Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	162½	163	162½	163
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	117⅞	118⅛	117⅞	118⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	79⅝	80⅝	79⅝	80⅝

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	10.	2,23	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	10.	2,35	—	—
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 10. Februar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765,5 mm

Wasserstand der Weichsel: 2,23 Meter.

Lufttemperatur: — 2 Grad Celsius.

Wetter: Trocken. Wind: Nordwesten.

Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur: — 2 Grad Celsius, niedrigste — 11 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 11. Februar.

Wolkig, Temperatur Gefrierpunktnähe.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Sexagesimae) den 11. Februar 1917.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Feuerversicherung. Der Jahresbericht der **Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit** über das 96. Geschäftsjahr 1916 weist folgende Zahlen auf:

Feuerversicherung. Versicherungssummen: 7 694 711 700 **Mark**, Beiträge: 25 347 386 **Mk.** 50 **Pf.**, Schäden: 2 663 429. **Mk.** — **Pf.** — Einbruchdiebstahlversicherung Versicherungssummen: 593 401 000 Mark, Beiträge: Mk. 631 522. 70 Pf., Schäden: 152 019. 40 Mk. Pf.

Der Überschuß beträgt 19 871 758 **Mk.** 80 **Pf.** Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der **Feuerversicherung** 74 % der eingezahlten Beiträge, in der **Einbruchdiebstahlversicherung** gemäß des niedriger bemessenen Bruttobeitrages ein Drittel dieses Prozentsatzes mit rund 25 %.

Die Bank betreibt beide Versicherungszweige nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Heute früh entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwager und Onkel, der

Amtsgerichts-Sekretär, Rechnungsrat

Gustav Bayer.

Dieses zeigt schmerzerfüllt an im Namen der Hinterbliebenen

Thorn den 10 Februar 1917

Frau Lina Bayer, geb. Schultz.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 13. Februar, nachmittags um 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Heute Morgen um 5½ Uhr starb nach schwerem Leiden im 66. Lebensjahre der

königliche Rechnungsrat

Herr Gustav Bayer.

Fast 32 Jahre als Sekretär bei dem hiesigen Amtsgericht tätig, hat sich der Verstorbene durch sein freundliches Wesen und stets hilfsbereites Entgegenkommen die Zuneigung seiner Amtsgenossen und die besondere Hochachtung seiner Vorgesetzten erworben. Sein Andenken wird bei uns treu bewahrt bleiben.

Thorn den 10. Februar 1917.

Die Richter und Beamten des königl. Amtsgerichts.



Gestern Mittag 12½ Uhr entschlief plötzlich unser lieber, guter Sohn, Bruder, Neffe und Cousin

Johann Malzahn

im blühenden Alter von 16½ Jahren

Thorn-Mocker, 9. Februar 1917.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Familie Malzahn.

Die Beerdigung findet Sonntag den 11. Februar 1917, um 1½ Uhr. vom Trauerhause, Thorn-Mocker. Sedanstr. 5a, aus statt.

Nachruf.

Während der Ausübung seiner Tätigkeit im vaterländischen Hilfsdienst verstarb am 8. d. Mts. plötzlich im jugendlichen Alter von 16 Jahren

Johann Malzahn

Bote bei der stellv. 70. Inf.-Brigade.

In der kurzen Zeit seiner Beschäftigung hat er das vollste Vertrauen und die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erwerben können. Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Rasch,

Generalleutnant u. Kommandeur der stellv. 70. Inf.-Brigade.

Achtung Hausbesitzer!

Wir empfehlen **dringend** die Beobachtung der durch Frost gefährdeten Geruchverschlüsse der Entwässerungskanäle und der Wasserleitungsanlagen, da wir für Verluste bei Rohrbrüchen und sonstigen Frostschäden nicht aufkommen.

Kanalisations- und Wasserwerksverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 7. Juli 1917,
vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle in Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Rheinsberg, (eingetragene Eigentümer am 5. Januar 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Rentier **Eduard Liedtke** aus Rheinsberg)

eingetragene Grundstück, Rheinsberg, Blatt 96, Gemarkung Rheinsberg, Kartenblatt 2, Parzelle 125/83, Kartenblatt 4, Parzelle 67, 95/49, Kartenblatt 7, Parzelle 103/48, Anerbengut, 1,07,99 Hektar groß, Reinertrag 4,14 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 94, Nutzungswert 30 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 86.

Thorn den 6. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule Bromberg.

Anmeldung z. Sommerhalbj. v 15.–31. März. Schulgeld nach Zahl d. Unterrichtsstunden 4–20 Mk. Lehrplan u. Auskunft unentgeltl. Direktor Prof. Arno Koernig.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers Johann Lisinski in Thorn wird nach erfolgter Abhaltuug des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 8. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 14. d. Mts., 9 Uhr vormittags: **Verkauf von 425 rm** Strauchreisig in Antoniewo bei Leibitsch, Versammlung an der Ziegelei Antoniewo, desgl. Sonnabend den 17. d. Mts., 9 Uhr vormittags: 186 rm Akazien-, Birken-, Pappel-, Erlen- und Kiefernholz, sowie 260 rm Strauchreisig in einzelnen Losen gegen Barzahlung. Versammlung am Brückenkopf-Glacis an der Straße nach Stewken.

Königliche Fortifikation.

Zurückgekehrt
Dr. Roman,

Spezialarzt für innere Krankheiten,
Bismarckstraße 5, Telephon 80.

Freiwillige

Sanitäts-✚-Kolonne

Thorn.

Sonntag den 11. 2. 17,
mittags 11½ Uhr:

Appell.

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorsitzende.
Rittweger.

Lämmchen.

Gerechtestr. 3.

Nur noch ganz kurze Zeit:

Original Barna

mit seinem musikalischen

Wunderpferd

Lonny

vom Zirkus Busch, Berlin.
Lonny ist wirklich soweit dressiert, daß man staunen muß.

Außerdem:

Frl. Lorenz,
die fesche Wiener Soubrette,
Frl. Violetta,
die brillante Vortragskünstlerin,
Frl. Tell,
der beliebte weibliche Humorist,
– Frl. Florent, –
die graziöse Spitzentänzerin,
Herr Barenza,
der originelle musikalische Clown,
– Frl. Krüger, –
Sängerin zur Laute,
und das hier so beliebte
Almano-Duett.

Jeder muß dieses Großstadtprogramm gesehen haben.

Anfang pünktlich 6 Uhr des Konzerts und 7 Uhr der Vorstellung.

Schwarzer Adler.

Jeden Sonntag
mittags 1–3 Uhr:

: : Tafelmusik. : :

abends von 6–10 Uhr:

Wohltätigkeitskonzert

Hotel Drei Kronen (Saal).

Heute, Sonntag, den 11. Februar, von 6–10 Uhr:

Wohltätigkeits-Konzert.

Von 7 Uhr ab:

kleines, sehr vornehm gewähltes

—● Abendessen. ●—

Gedeck 3 Mark.

Tischbestellung erbeten. J. Rozynski.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 11. Februar:

Großes Streichkonzert.

Anfang 3½ Uhr. — Eintritt 30 Pf.

Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

Tivoli.

Sonntag den 11. Februar 1917:

Streich-Konzert,

ausgeführt von der

Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-Inf.-Regts. Nr. 5.

Musikleiter: Vizefeldwebel **Tinzmann.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintritt: 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Grünhof.

Sonntag den 11. d. Mts.:

Unterhaltungsmusik.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

Der

Lichtbildervortrag von Frau Dr. Reimer

zum Besten der Erfrischungsstelle

findet am 5. März statt.

Eintrittskarten behalten ihre Giltigkeit.

Rotes Kreuz, Soldatenfürsorge.

Preussischer Hof,

Culmer Chaussee 53.

Sonntag den 11. Februar 1917:

2 große Militär- und Familien-Vorstellungen,

nachmittags 4–7 Uhr, Kassenöffnung 3 Uhr. — 8–11 Uhr abends, Kassenöffnung 7½ Uhr.

Das brillante Februar-Programm.

5 Damen. 5 Herren.

In beiden Vorstellungen Erstaufführung

Ich heirate meine Tochter.

Zeitbild aus großer Zeit in 1 Akt, Spieldauer 1 Stunde.

Bürgergarten.

Sonntag den 11. Februar, nachm. von 4 Uhr ab:

Konzert, Duetts und versch. Vorträge.

Auftreten der beliebten reizenden Soubrette

Lotte Lenzen,
Irma Korina, Liedersängerin,
und verschiedener neuer Kräfte.

Heute vollständig neues Programm.

Viktoria-Park.

Sonntag den 11. Februar 1917:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps der 2. Ers.-Abteilung Thorner Feldartil.-Regts. Nr. 81, unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters **W. Grüneberg.**

Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 13. u. 14. Februar 1917 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 235. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu 80	40	20	10	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Montag den 19. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Gutshofe in Neugrabia

ca. 18000 alte Dachsteine
(Biberschwänze)

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Die staatl. Gutsverwaltung.

Buchhalterin sucht kl., möbl. Zimmer vom 15. d. Mts.

Angebote mit Preis unter **Z. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Coppernikusstr. 22

Wohnung, 3. Etg., 5 Zimmer u. Zubehör, neu renov., von sogl. oder 1. 4. 17 zu vermieten. **N. Zielke.**

Die von Herrn Reg.-Assessor von Versen seit 2 Jahren bewohnten **möbl. Zimmer** sind zum 1. 3. d. Js. an Dauermieter zu vermieten. Altes Schloß (Junkerhof) Zugang von der Brückenstr.

Möbl. Offizierswohnung m Kochgas u. 2 Bett. zu verm. Gerechtestr. 2.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. Talstraße 42, ptr., r.

Odeon und Metropoltheater

bleiben auf unbestimmte Zeit

geschlossen.

Breski.

Möbl. Zimmer

an Ehepaar tageweise zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Möbl. Zimmer, Hochpart., im Gartenhaus vom 1. März zu verm. Mellienstraße 89.

Dame sucht freundschaftlichen Verkehr nur besseren Standes. Zuschriften unter **A. 301** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Am 9. d. Mts. ist auf der Weichsel ein **weißer Kindermuff verloren.** Der Finder erhält Belohnung. Abzugeben bei **Erdmann,** Araberstr. 13, 1.

Nr. 290

der „Presse“, Jahrgang 1916, kauft zurück

Die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 35. Thorn, Sonntag den 11. Februar 1917. 35. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Schätzungsamtsgesetz.

Nach § 20 des Entwurfes des Schätzungsamtsgesetzes, wie er in der zweiten Lesung des preußischen Abgeordnetenhauses gestaltet worden ist, kann durch königliche Verordnung für preußische Anstalten des öffentlichen Rechtes bestimmt werden, daß vor der Beleihung eines Grundstückes die Schätzung eines öffentlichen Schätzungsamtes (Ortsgerichtes) einzuholen ist und daß der bei der Beleihung angenommene Wert den durch eine solche Schätzung festgestellten Wert nicht übersteigen darf. Ausgenommen sind die landwirtschaftlichen (ritterschaftlichen) Kreditanstalten. Die Ausnahme zu ihren Gunsten erscheint, wie die Begründung des Gesetzentwurfes durch die Staatsregierung hervorhebt, gerechtfertigt, weil sich das Verfahren dieser Beleihungsanstalten für die Schätzung und für die Festsetzung der Beleihungswerte hervorragend bewährt hat.

Die Richtlinien für die Schätzung durch das öffentliche Schätzungsamt sind in § 3a des Gesetzes gezogen: Die Schätzung geschieht nach dem gemeinen Werte. Als gemeiner Wert ist der Wert anzusehen, den das Grundstück für jeden Besitzer hat. Bei der Feststellung sind unter Berücksichtigung der dauernden Eigenschaften des Grundstückes zum Anhalt zu nehmen: der Ertrag des Grundstückes bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung, sowie die im gewöhnlichen Verkehr für Grundstücke in gleicher oder gleichwertiger Lage gezahlten Kaufpreise, besonders bei Grundstücken, die keinen oder verhältnismäßig geringen Wert haben. In Zukunft zu erhoffende Wertsteigerungen sind außer Ansatz zu lassen, wenn nicht die Voraussetzungen schon zurzeit der Schätzung bestehen.

Der Ertrag ist also bei der Schätzung in erster Linie zu berücksichtigen; er wird als wesentlichstes Schätzungsmerkmal bezeichnet. Es handelt sich hier um eine neue Begriffsbestimmung: gemeiner Wert mit einem starken Einschlag nach der Richtung des Ertrages. Wenn nachgelassen ist, außer dem Ertrage auch den Verkehrs- und Verkaufswert zum Anhalt zu nehmen, so entspricht das, wie der konservative Landtagsabgeordnete, Landschaftssyndikus Grundmann-Treptow a. R., in einer Besprechung in der Pommerschen Tagespost hervorhob, durchaus dem wirtschaftlichen Bedürfnis. Viele ländliche Grundstücke werfen keinen oder nur einen geringen Ertrag ab, haben aber einen hohen Wert. Man denke z. B. an ein zu einem Landgrundstück gehöriges Dünengelände, das unmittelbar an einen aufblühenden Seebadeort stößt und daher wertvolles Baugelände darstellt. Wollte man ein derartiges Grundstück ausschließlich nach seinem Ertrage einschätzen, so würde man seinem wahren Werte nicht gerecht werden. Es würde dann vielfach das legitime Kreditbedürfnis des Eigentümers nicht befriedigt werden können. Insoweit bedarf es bei der Grundstücksschätzung der Heranziehung auch anderer Wertsmerkmale neben dem Ertrage. Als solches Merkmal ist wirtschaftlich der Verkaufs- oder Verkehrswert zu erachten. Übrigens legen auch die Landschaften (mit einziger Ausnahme der schlesischen) ihren Taxen längst nicht mehr allein dem Ertrag zugrunde; sie nehmen sogenannte Sicherheitstaxen auf, wenn auch immer der Schwerpunkt ihrer Taxen in dem Ertrag liegt.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die allgemeine Absicht des Schätzungsamtsgesetzes gegen eine künftige Erhöhung der Schätzungen ländlicher Grundstücke spricht, deren richtige Taxbewertung durch die Zusammensetzung der Schätzungsämter in Landkreisen verbürgt wird. Auch die Schätzungsgrundsätze bedingen eine Überspannung der Grundstücksschätzungen nicht. — Die Kreditinstitute, mit denen die Landschaft bei der Beleihung von Grundstücken in Wettbewerb tritt, die Hypothekenbanken und die Sparkassen, unterliegen ebenfalls dem Schätzungszwange laut § 20 des Schätzungsamtsgesetzes. Auch sie sind bei ihren Beleihungen an die Schätzungen des Schätzungsamtsgesetzes gebunden. Da nicht zu erwarten ist, daß diese Schätzungen höher ausfallen, als es nach den Taxvorschriften für die Kreditanstalten der Fall war, so verschiebt sich in dem Wettbewerb zwischen diesen Instituten und der Landschaft nichts zu Ungunsten der Landschaft, und dieser erwächst aus dem Schätzungsamtsgesetz kein Schaden.

e.

Politische Tagesschau.

Der Kaiser an die Bayern.

Auf die Kundgebung des **bayerischen Landtages** an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „Ich habe Mich über die vom entschlossenen Siegeswillen und von opferfreudiger Vaterlandsliebe getragene Kundgebung sehr gefreut und spreche allen Beteiligten Meinen wärmsten Dank aus. **Wilhelm** I. R."

Das Koalitionsrecht für die Eisenbahner.

In der Sitzung des **Staatshaushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses** erklärte der **Minister von Breitenbach** auf Anregung aus der Mitte des Ausschusses: Die Eisenbahnverwaltung könne jeden Eisenbahnverein zulassen, wenn in den Satzungen der Vereine bestimmt und unzweideutig ein Verzicht auf den Streik ausgesprochen sei, ein Standpunkt, der vom Landtag gebilligt sei. Wenn der deutsche Eisenbahnerverband auf dieser Grundlage bei ihm den Antrag auf Zulassung stelle, sei er bereit, die entgegenstehenden Erlasse vom August und September 1916 **zurückzunehmen** und den **Verband zuzulassen.**

Widerrechtliche Versenkungen von Schiffen.

Gegenüber den fortgesetzten Versuchen der englischen Regierung, die angekündigten deutschen Maßnahmen gegen den Mißbrauch englischer Lazarettschiffe als inhuman und verabscheuungswürdig hinzustellen, wird auf den österreichischen offiziellen Bericht über die **Versenkung des österreichischen Spitalschiffes „Elektra"** hingewiesen. Die „Elektra" wurde am 18. März 1916 bei klarem Wetter in der Nähe Kap Planka **ohne Warnung** von einem französischen Unterseeboot mit Torpedos beschossen, von denen einer traf. Zwei Krankenpflegerinnen wurden schwer, eine leicht verletzt. Später wurde die Leiche einer Krankenschwester unter Trümmern gefunden. Es herrschten günstige Sichtverhältnisse. „Elektra" war nicht bewaffnet, ohne Radiostation und nicht von Kriegsfahrzeugen begleitet. Schiff war vorschriftsmäßig als Spitalschiff gekennzeichnet. Außer „Elektra" wurden folgende **österreichische Passagierdampfer** von feindlichen Kriegsfahrzeugen **ohne Warnung** angegriffen: Passagierdampfer **„Daniel Ernaoe"** am 13. Februar bei Kap Planka; derselbe am 2. April 1916. Passagierdampfer **„Zagreb"** am 28. Februar 1916 bei Kap Planka. Küstendampfer **„Biokovo"** am 1. Juni 1916 zwischen Zara und Spalato, ohne Warnung zweimal mit Torpedo angegriffen. Ferner wurden versenkt der Passagierdampfer **„Dubrovnik"** am 9. Mai 1916 ohne Warnung durch zwei Torpedos. Unter Passagieren zwei Priester, mehrere Frauen und Kinder. Drei ertrunkene Frauen geborgen, 8 Personen vermißt. Täter: Französisches U-Boot. Frachtdampfer **„Albanien"** 4. Juni 1916 bei Insel S. Kerdo ohne Warnung durch zwei Torpedos getroffen, Schiff sank, drei Kellner durch Explosion getötet. Täter: Italienisches U-Boot. Der Passagierdampfer **„Zagreb"** wurde am 14. Januar 1917 durch Torpedo ohne Warnung bei Kap Planka versenkt. Unter 24 Vermißten sind drei Frauen. Täter: Italienisches U-Boot.

Zum Zwecke der Kohlenersparung in Österreich

untersagte eine ministerielle Verordnung jede Luxus- und Reklamebeleuchtung und schränkte die sonstige Beleuchtung sowie die Heizung erheblich ein.

Kein allgemeines Wahlrecht in Ungarn.

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** wurde am Freitag ein **Antrag** des Oppositionellen Stefan Rakowsky auf Verleihung des allgemeinen Wahlrechts nach längeren Debatten mit 122 gegen 75 Stimmen **abgelehnt.** Ministerpräsident Graf Tisza bekämpfte den Antrag und sagte, man darf nicht in den irrigen Glauben verfallen, daß das Interesse der Nation unter allen Umständen das allerdemokratische Wahlrecht fordere. Wenn es eine Frage gibt, die in Kriegszeiten und in der jetzigen erregten Atmosphäre nicht gelöst werden kann, so ist es die Wahlrechtsfrage. Ein übereilter Schritt könnte großen Schaden anrichten. (Zustimmung rechts.)

Zum 75. Geburtstage des schweizerischen Gesandten in Berlin Dr. von Claparede

schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.", er habe es immer als seine wichtigste Aufgabe angesehen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem deutschen Reiche zu pflegen, nicht nur in den Jahren des Friedens, sondern auch seit Ausbruch des Weltkrieges. Sein Rücktritt, der nunmehr aus Gesundheitsrücksichten erfolgen mußte, werde deshalb in allen Kreisen aufrichtig bedauert.

Lebensmittelausschreitungen in Italien.

Wie aus Andeutungen des „Avanti" hervorgeht, herrscht in Florenz so starker Mangel an Getreide und zumal an Kohlen, daß es zu heftigen Tumulten und Plünderung der Läden kam.

Die Erste holländische Kammer

hat das Gesetz, das der Regierung das Recht gibt, **Schiffe zu requirieren, angenommen.**

Neue Angriffe gegen Briand.

In der **französischen Kammer** führte Lyoner Blättern zufolge am Donnerstag bei **Erörterung der Kredite** der Unterstaatssekretariate der Deputierte **Benoist** aus: Briand habe bei der Neubildung seines Kabinetts die Konstitution übertreten. **Briand** entgegnete heftig: Wenn Benoist die Regierung angreifen wolle, solle er sofort reden. **Benoist** erklärte, er wolle die Vorwürfe bis nach dem Kriege aufsparen. Der Radikale **Joubert** sagte, die Regierung habe die Wünsche der Kammer bezüglich energische Tätigkeit nicht erfüllt. Der Republikaner **Andreux** warf der Regierung Unfähigkeit **vor.** Als **Joubert den Antrag** stellte, das Ackerbauministerium solle wieder selbständig werden, erklärte **Briand,** wenn die Kammer den Antrag annehme, gäbe es ein neues Ministerium, aber keine neue Regierung. Der Radikale **Flandrin** griff die These Briands an. **Der Antrag Joubert wurde abgelehnt.** Der Deputierte **Long** brachte darauf sofort den **Interpellationsantrag** über die **Getreideversorgung Frankreichs** ein.

Die wachsenden Wirtschaftsnöte in Frankreich.

Aus den Betrachtungen der **französischen Presse** ergibt sich, daß dort die **Wirtschaftsfragen** täglich ernsthafter werden. Die Presse erklärt, daß, wenn man nicht Vorkehrungen treffe, in einigen Monaten die Getreidefrage ebenso kritisch sei, wie heute die Kohlenfrage. „Oeuvre" und „Intransigeant" fordern Einheitsbrot und Brotrationierung. Der Mangel an Umsicht habe die kritische Lage geschaffen, sodaß man nunmehr zu ernsten Maßnahmen greifen müsse. „Heure" bemerkt, daß die Todesfälle in Paris in den letzten acht Tagen besonders unter den Kindern erschreckend gestiegen seien.

Minister **Herriot** erklärte **im Senat** nach heftigen Angriffen, er habe erwirkt, daß **vier Jahresklassen** unter gewissen Bedingungen von der Front **zurückgenommen werden** sollen, **um in den Bergwerken zu arbeiten,** wo außerdem eine Anzahl Kriegsgefangener beschäftigt sei. **England** habe versprochen, zur Behebung der Transportschwierigkeiten **20000 Wagen zu senden.** Er hoffe in einiger Zeit Besserung schaffen zu können, doch müsse man dem Lande offen und ehrlich sagen, daß ernste Zeiten kommen würden. Frankreich werde zwar triumphieren, müsse aber Entbehrungen und Einschränkungen auf sich nehmen.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

„Eisblumen blühn am Fenster, — die Felder deckt der Schnee". Und die Straßen nach wie vor. Zwar gehen die „Neuformationen" von Schülerkolonnen mit Feuereifer an das Schippen, und Feldgraue, soweit sie noch diesseits vom Schützengraben zu haben sind, kämpfen gleichermaßen mit gewohnten Schneid gegen General Winter auf den Berliner Straßen; indessen es kommt immer wieder neue Sendung von oben, und so geht die Offensive nur schrittweise vor sich. Zudem fehlt es an Pferden, Wagen und Kutschern. Schon kostet ein Gespann zur Schnee- oder Kohlenabfuhr 50 Mark den Tag, und der Kutscher verdient die Stunde 1 Mark. Auch „Hottehü", der Berliner jetzt noch mehr als sonst gequälte Gaul, bekommt Zulage in Form von 1½ Pfund Hafer täglich. Das Oberkommando hat die Fuhrwerksbesitzer nachdrücklichst aufgerüttelt, alles zu stellen, was an Roß und Wagen da ist und zwar zur Handelskammer in der Dorotheenstraße, damit vor allem dem immer lauter werdenden Schrei nach Kohle mehr Genüge getan werden kann. Das Kriegswucheramt geht scharf, etwas spät freilich, vor, gegen Kohlenhändler, die Kohle nur an alte Kunden abgeben wollen, läßt sie einfach festnehmen und ihnen den Keller schließen. Wirksam ist auch der erste Versuch, Frachtgüter durch Anhängewagen mit den Motorwagen der großen Berliner durch die Stadt von der Güterbahnhöfen weiterzuschaffen, ausgefallen. Kurz: wir falten hier angesichts der Kälte von 17 Grad und mehr, die nun an der Tagesordnung ist, nicht etwa müssig die „klammen" Hände, sondern rühren sie allenthalben zur Abwehr. Wie sich das auch sonst als Gewohnheitsübung in diesem Kriege ohne Ende herausgebildet hat gegen jedweden alten und neuen Feind. Daß uns wieder einer zuzuwachsen scheint, in Uncle Sam, dank Wilson, der die losen Bande der diplomatischen Freundschaft über Nacht mit uns gänzlich zerriß, hat Berlin „kalt gelassen". Man ahnte es, als Hindenburg sein zuversichtliches Wort von der Sicherheit gesprochen, mit der wir jede Folge aus der scharfen U-Bootführung entgegensehen könnten.

Hindenburg, des Volkes Held, ist maßgeblich. Seine siegsicheren markigen Züge wieder recht eindringlich auf uns Durchhaltende wirken zu lassen, bietet die Ausstellung Schulte neue schätzbare Gelegenheitt. Wie er ist, Ruhe und unerschütterliches Selbstvertrauen, Trost und Ermutigung zugleich ausstrahlend, so sehen wir sein Haupt dort von Hugo Lederer in Stein geschaffen. Ein Löwenhaupt in der machtvollen Ruhe, die sich besonders um Mund und Untergesicht lagert, wie auch um die halbgeschlossenen Augen und auf der vorspringenden Unterstirn. Gleichwohl könnte er so selbst dem Feinde nicht schrecklich erscheinen, denn die Züge sind ohne Haß, wie ohne andere Erregungen. Wir wissen ja: der Marschall hat keine Nervenerregungen. Darin liegt das schon Übermenschliche, das ein ganzes Volk in unbedingtes Vertrauen bannt, ob es ihn nur sieht, oder seine Stimme hört in so manchen seiner goldenen treffsicheren Kriegsworte. Mit Gott und Hindenburg! Der Sieg muß uns dann bleiben! . . .

Da ich gerade vom Feinde von morgen, von Amerika, handle, will ich gleich neuen Beweis dafür liefern, wie wir immer unbefangen bleiben, auch denen gegenüber, die gerade mit uns böse sind. Man tritt jetzt in der Presse dafür ein, eine amerikanische Sache nachzumachen bei der nächsten Kriegsanleihe. Es war schon gemeldet worden, daß zur nächsten Kriegsanleihe die Ausgabe besonderer Werbe-Briefmarken (nach Art der Roten-Kreuz-Pfennigmarken) beabsichtigt wird. Nun wird vorgeschlagen, die Anleihe-Gedenkmarken in der Weise zu verausgaben, daß für sie eine Reihenfolge von Werten zu 3, 5, 7½, 10, 15 Pfennig und darüber bis zum Werte von fünf Mark gedruckt wird, aber nur in beschränkter Zahl. Diese wären dann an die kleinen und auch kleinsten Zeichner von Kriegsanleihe abzugeben, etwa eine 5 Mark-Marke an einen 500 Mark Zeichner, eine 3 Mark-Marke bei 300 Mark Übernahme und so fort, herab bis zu den kleinsten Anteilzeichnungen der Schüler, die dann bei 3 Mark-Zeichnung eine 3 Pfennigmarke, bei 5 Mark eine 5 Pfennigmarke erhielten. So gut der Gedanke ist, denn man sammelt heute Kriegszeitungen und Granatensplitter, Uniformknöpfe und Bilder; warum sollten da Anleihemarken nicht ziehen?" — so sträubt man sich nun aber mit Recht dagegen, „daß etwa dabei unsere derzeitige sogenannte „Briefmarken-Walküre", die wenig geschmackvolle Zeichnung des Germania-Brustbildes in Helm und Kettenpanzer, eine unfröhliche Wiedererstehung erlebte . . . Vielmehr — und das ist das „Amerikanische" dabei! — ist man dafür, nach dem Muster der vor Jahren in den Vereinigten Staaten verausgabten schönen „Columbus-Marken" diese Anleihe-Gedenkmarken zu gestalten. Auch Ihre Leser würden sicherlich gern Marken sich sichern, die etwa die Schlacht von Tannenberg versinnbildlichen, oder die Seeschlachten von Coronel und am Skagerrak, oder die Brustbilder von Helden, wie Hindenburg, Mackensen, Weddigen usw. zeigen. Zur Belebung der Siegeslaune und des künstlerischen Empfindens ein gleich guter Vorschlag! . . .

Der Krach in der Großberliner Brotkartengemeinschaft, den ich im vorigen Brief glaubte als schwer vermeidlich hinstellen zu müssen, ist ob des Kampfes für das Einheitsbrot und gegen die Berliner Schrippe nun doch nicht gekommen. Es ging wohl nicht anders, als daß man zusammenhielt; denn in der Vollsitzung der Großberliner Brotkarten-Gemeinschaft, in der 43 Gemeinden vertreten waren, hat man die Herstellung des Großgebäcks von 1000 Gramm und 1900 Gramm unter Verbot des kleineren Gebäcks mit allen gegen eine Stimme fest beschlossen und billigt ferner das Kuchenbackverbot. Das Einheitsbrot soll gegen Mitte Februar seinen siegreichen Einzug halten, und von der unterlegenen Schrippe kann der Berliner nur noch seufzen: Schrippe ade, Scheiden tut weh! Als Trost winkt ihm in dieser Woche — ein Ei, das wieder einmal frei geworden ist nach Mitteilung des Magistrats. Im übrigen aber muß man sich einstweilen Kartoffeln ganz verkneifen und dafür Kohlrüben, Mehl oder Brot als Ersatz in den Kauf nehmen. „Dat hälpt denn nich!" Es ist Krieg! . . .

Immerhin ist das Entsagen und immer mehr Entbehren nicht unbedingt gegebene Notwendigkeit. Es könnte etwas besser liegen mit vielem für den Kriegsmagen, ständen wir auch in Verteilungssachen obenan, wie gemeinhin sonst in Organisationsbedingungen. Auf dem Vortragsabend der Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung im Abgeordnetenhause wies das Vorstandsmitglied des Kriegsernährungsamtes, Dr. August Müller, einwandfrei nach, daß unsere Nahrungsmittelnöte nicht auf ein Versagen der Erzeugung zurückgeführt werden dürfen. Die Erzeuger haben getan, was irgend sie tun konnten. Der größte Fehler sei die mangelhafte Verteilung. Unsere theoretisch schönen Verteilungsvorschriften kranken an dem Fehler, daß nicht alle zur Verteilung bestimmten Gebrauchsgü-

Eine Verordnung schlägt vor, daß vom 25. Februar ab das Brot aus dem vermahlenen Weizen hergestellt werden muß und nicht unter 1000 Gramm Gewicht haben darf. Länge und Gewicht dürfen 80 Zetimeter nicht überschreiten. Das Brot darf erst 12 Stunden nach dem Backen verkauft werden.

Neuer englischer Kriegskredit.

Wie „Times" melden, werde Bonar Law als Schatzkanzler am nächsten Montag im **Unterhause** einen Kredit von 550 Millionen Pfund Sterling = **11 Milliarden Mark** einbringen. Das ist **der größte Betrag, der je in einer einzelnen Sitzung** von einem englischen Staatsmann **gefordert worden ist.** Der neue Kredit bringt die gesamten bisherigen Kriegsausgaben auf 482 Millionen Pfund.

Allgemeine Verkehrsbeschränkungen in Dänemark.

Das dänische Ministerium des Innern veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die angesichts **der durch die deutsche Seesperre entstandenen Lage angeordnet wird, daß alle Geschäfte** Montags, Mittwochs und Donnerstags um 6 Uhr abends, Dienstags und Freitags um 7 Uhr und Sonnabends um 9 Uhr abends zu schließen haben. Theater, Varitees und andere Vergnügungsstätten schließen um 10 Uhr, Gastwirtschaften und Kaffees um 11 Uhr. Der Straßenbahnverkehr und die Straßenbeleuchtung werden bedeutend eingeschränkt. Die Bekanntmachung tritt Sonnabend, inkraft.

Eine interskandinavische Postkonferenz

trat am Freitag in **Stockholm** zusammen, die sich mit der Modernisierung von veralteten Postbestimmungen beschäftigte. Wie verlautet, laufe die Konferenz auch mit den Veränderungen zusammen, welche die deutsch-englische Blockade hervorgerufen hat.

Einberufung der Duma.

Wie die französischen Blätter aus Petersburg melden, werden Reichsrat und Duma nach einer Erklärung Galitzins für den 27. Februar einberufen.

Ermordung sibirischer Verbannter.

In der Budgetkommission der Duma wurden aufsehenerregende Enthüllungen über die planmäßige Ermordung sibirischer Verbannter gemacht. Dort sei geradezu eine Bande organisiert zur Beseitigung der politisch Verwiesenen, die sich selbst ihrer Beziehungen zu Behörden und hohen Stellungen rühme, von denen sie ihre Weisungen erhalte.

Die Viehzucht der Kirgisen bedroht.

Ein Telegramm aus Schadrinsk meldet der „Nowoje Wremja" vom 25. Januar, daß das Januar-Tauwetter und der Regen zu einer Vereisung der kirgisischen Steppen geführt hat, durch die die Viehzucht der Kirgisen bedroht wird.

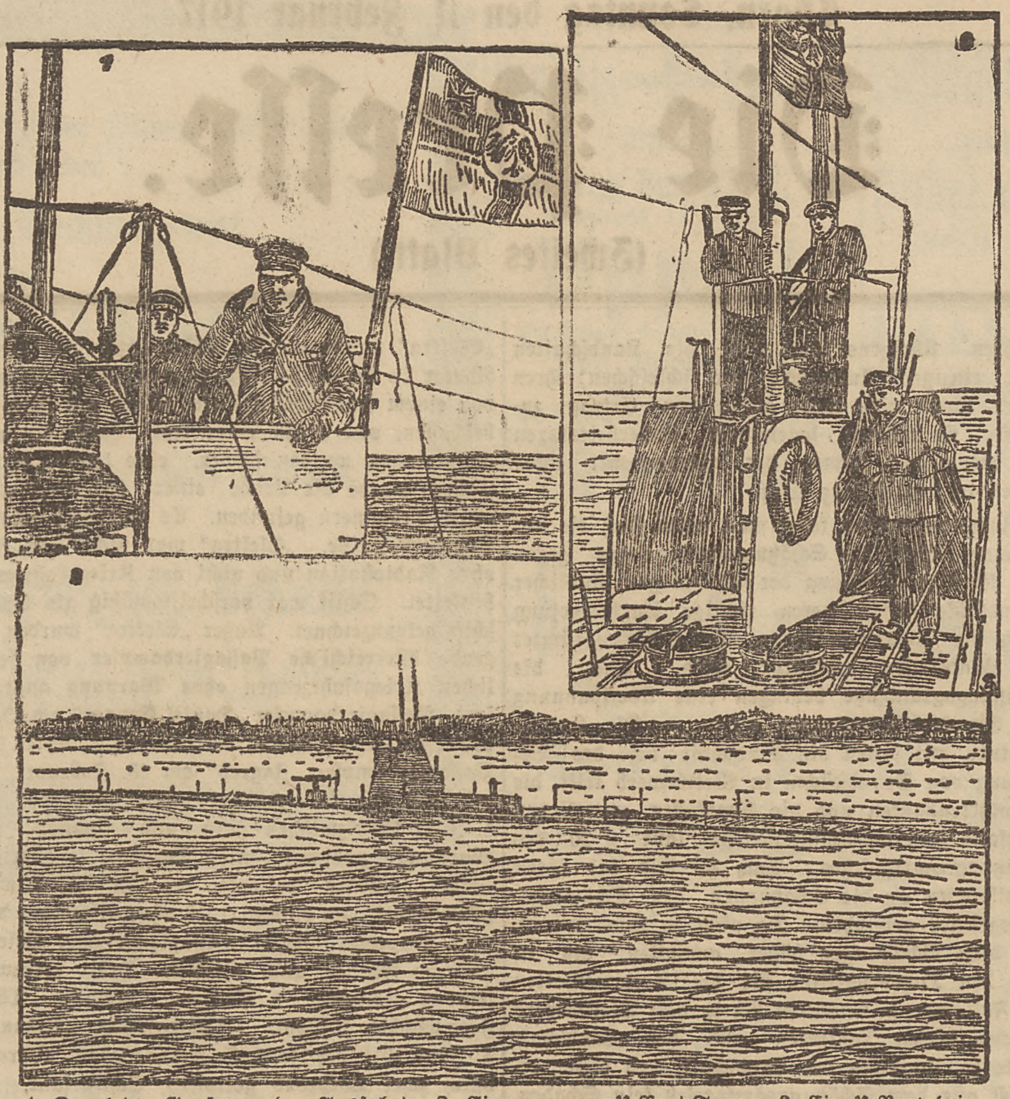
Der amerikanische Hilfsausschuß stellt seine Arbeit ein.

Nach Berichten französischer Zeitungen aus Washington hat die amerikanische Hilfskommission ihre Sendungen nach **Belgien** eingestellt. Der Vorsitzer der Kommission Hoover erwartet indessen eine baldige Wiederaufnahme der für die belgische Bevölkerung bestimmten Lieferungen. Die in Belgien befindlichen Kommissionsmitglieder bleiben bis auf weiteres auf ihren Posten.

---

ter durch die „öffentliche" Hand erfaßt und verteilt werden können. Mit Eiern, Butter, Fett, Fleisch und Milch werde ein die ganze öffentliche Bewirtschaftung erschütternder wachsender **Schleichhandel** getrieben, — dank der Phantasiepreise, die von selbstsüchtigen Verbrauchern fort und fort bezahlt werden. „Es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu!" Wo bleibt der Retter in Magensachen? Lebt Herr von Batocki noch? Daß er Wucherer, Schleichhändler und Hamster am Kragen nehmen kann! . . .

Von künstlerischen Ereignissen will ich zum Schluß, bevor mir die Finger ganz steif geworden sind, noch zweierlei erwähnen: Im **Lessing-theater** wurde erstmalig Hans Kysers Schauspiel „**Charlotte Stieglitz**" gegeben, — ein Stück, das bei freilich tadelloser Besetzung und aller literarischen Feinheit doch die Sympathie der Deutschen von heute, der zu Stahl gewordenen, nicht zu gewinnen vermag. Denn die Heldin aus der überschwenglichen Zeit des jungen Deutschland, hätte um so einen Waschlappen, wie es ihr Heinrich Stieglitz war, sich nicht den tödlichen Dolchstoß zu geben brauchen, was sie tat, um ihn zu neuem künstlerischem Schaffen aufzurütteln. — Zum anderen ist Rühmliches zu sagen vom **Pressekonzert** in der Philharmonie, bei dem zwei ausgezeichnete Künstler gemeinsam im Dienst der Kriegshilfe tätig waren: die jüngst entdeckte talentvolle Geigerin Eva Bernstein und Alfred Piccaver, der berühmte Sänger der Wiener Hofoper. Daß wir trotz allem immer noch gern singen hören, wem Gesang gegeben, zeigte der Massenbesuch, der die Philharmonie bis zum letzten Platz füllte. Kunst und Kriegshilfe bleiben in Gunst im Kriegsberlin. Amerika, du hast es **nicht besser!** . . .



1. Der letzte Gruß vor der Ausfahrt. 2. Eingang zum U-Boot-Turm. 3. Ein U-Boot beim Tauchen.

Zum verschärften U-Boot-Krieg.

Bei dem verschärften U-Boot-Krieg, den zu führen unsere Feinde uns durch ihr schnödes Verhalten gezwungen haben, ruhen unseres ganzen Volkes Hoffen und Zuversicht bei den tapferen Männern, die auf unseren Tauchbooten den eisernen Gürtel um Englands Küste ziehen und auch Frankreich und Italien von jeder Zufuhr abschließen. Denn das erscheint jetzt der einzige Weg, den Krieg schnell zu beenden. Neben dem Wutgeheul unserer Feinde erschallt aber der Ruf nach Hilfe und sie scheinen in dieser Beziehung ein mitleidiges Ohr bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gefunden zu haben. Uns soll das kalt lassen, wir schreiten auf unserem Wege weiter und vertrauen den braven Blaujacken, die auf den Tauchbooten die Wacht für das Vaterland halten.

Ernährungsfragen.

Die Massenspeisungen als Hilfe zur Lebensmittelversorgung.

Der Magistrat von München hat an den Kanzler die Frage gerichtet, ob die vorhandenen Lebensmittel zur Ernährung des Volkes bis zur nächsten Ernte ausreichen. Sollte diese Frage nicht unbedingt bejaht werden können, so würde eine Erklärung dahingehend verlangt, ob er nicht die reichsgesetzliche Einführung der **Massenspeisungen für das ganze Reich** befürworten wolle. — Auf diese Anfrage **hat** der stellvertretende Reichskanzler **Dr. Helfferich** an den Magistrat ein Schreiben gelangen lassen, daß zurzeit die Frage im Vordergrunde stehe, wie eine **möglichst gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel** erreicht werden könne. Was die Zwangsform der Massenspeisung anlange, so **werde vorerst zu prüfen sein, ob es nicht** möglich sei, auf andere Weise zum Ziel zu gelangen. Der äußerste Zwang sei das letzte Mittel. Die wachsenden Schwierigkeiten in der Lebensmittel-Beschaffung lassen das Bedürfnis für eine geeignete Form der Massenspeisung, je länger der Krieg dauert, umso stärker hervortreten. — Die Entwicklung müsse durch organisatorische Maßnahmen gefördert werden, dann werde sie sich besser und schneller vollziehen, als dies bei plötzlichem gesetzlichen Zwange geschehen könne. Hierzu werden die von den Gemeinden vorgenommenen Einrichtungen, die noch erweitert werden, helfen.

Errichtung eines preußischen Landeszuckeramts.

Nach einer Verordnung, die der „Staatsanzeiger" veröffentlicht, **wird** für den **preußischen Staat** vom 15. Februar an als besondere Vermittlungsstelle zwischen der Reichszuckerstelle und den Kommunalverbänden ein Landeszuckeramt errichtet werden. Der Vorsitzer, der stellvertretende Vorsitzer und die Mitglieder dieser Behörde werden vom Minister des Innern im Verein mit den Ministern für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft ernannt. Das Landeszuckeramt hat die **Durchführung der Zuckerversorgung** im preußischen Staatsgebiet einheitlich zu leiten und die dazu erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Ihm liegt die **Unterverteilung** der nach der Überweisung der Reichszuckerstelle auf die preußischen Kommunalverbände entfallenden Gesamtmenge an Zucker ob. In den Angelegenheiten der **Süßstoffversorgung** übernimmt das Landeszuckeramt die Vermittlung des Verkehrs zwischen der Reichszuckerstelle und den Kommunalverbänden. Der Minister des Innern kann im Benehmen mit den Ministern für Handel und Gewerbe und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dem Landeszuckeramt **weitere Aufgaben** übertragen.

500 000 Kilogramm Öl aus Obstkernen.

Die von vielen anfangs als belanglos verspottete **Sammlung von Obstkernen**, wobei besonders die Schulen einen schönen Vaterlandsdienst geleistet haben, hat ein überraschendes Ergebnis gehabt. Wie die Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes verzeichnen, ergab die Obstkernsammlung 120 000 Tonnen Obstkerne, die 400 000 bis 500 000 Kilogramm Öl lieferten. Der Verbleib dieses Öles erklärt sich durch den starken Verbrauch der Margarinefabriken, an die monatlich 4000 Tonnen abgegeben werden. Dagegen war der Ertrag aus Sonnenblumenkernen sehr mäßig. Auf 77 Tonnen Aussaat kamen 100 Tonnen Ernte zurück, sodaß es fraglich erscheinen kann, ob die Mühe der Aussaat sich lohnte. Auch das Ergebnis der Bucheckernsammlung war dürftig. Der Grund lag wohl darin, daß die Bundesstaaten, die die größten Buchwälder haben, die Erträge an sich heranzogen, und weiter darin, daß viele Sammler ihre Vorräte selbst behielten und zu Öl verarbeiteten.

Vereinigung des Schlesischen Bankvereins und der Norddeutschen Kreditanstalt mit der Deutschen Bank.

Auf Antrag des Vorstandes der **Deutschen Bank beschloß** deren **Aufsichtsrat** in seiner Sitzung am Freitag, eine **außerordentliche Generalversammlung** auf den 7. März einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht die **Erhöhung des Aktienkapitals um 25 Millionen Mark zum Zwecke der Fusion** mit dem Schlesischen Bankverein und der Norddeutschen Kreditanstalt. Die Aufsichtsräte dieser beiden Institute haben im Einverständnis mit deren Geschäftsinhabern und Vorstand beschlossen, **Generalversammlungen nach Breslau und Königsberg einzuberufen** und die Fusion mit der Deutschen Bank zu folgenden **Bedingungen** zu empfehlen: Auf je 8000 Mark Kommanditanteile des Schlesischen Bankvereins entfallen 5000 Mark Aktien der Deutschen Bank mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1917; ferner entfällt auf jeden Kommanditanteil des Schlesischen Bankvereins aus dessen Vermögen eine Barvergütung von 2½ Prozent sowie eine Barzahlung von 7½ Prozent für den Gewinn des Jahres 1916. Auf je 2000 Mark Aktien der Norddeutschen Kreditanstalt entfallen 1000 Mark Aktien der Deutschen Bank mit dem nämlichen Anspruch auf Dividende ab 1. Januar 1917 sowie eine Barzahlung von 6 Prozent für den Gewinn des Jahres 1916. Da die Deutsche Bank seit 1897 einen großen Teil der Anteile des Schlesischen Bankvereins selbst besitzt, gelangen nur 25 Millionen junge Aktien der Deutschen Bank für die Aufnahme des Schlesischen Bankvereins (50 Millionen) und der Norddeutschen Kreditanstalt (24 Millionen) zur Ausgabe. Der **Gewinn aus der Fusion** nach Abzug der entstehenden Kosten fließt in die **offene Rücklage der Deutschen Bank**, deren Kapital und Reserven sich dadurch von 430 Millionen auf rund 500 **Millionen Mark** erhöhen. Es findet **keinerlei Inanspruchnahme des Kapitalmarktes** statt, sondern nur ein Austausch von Wertpapieren. Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank verstärkt sich durch den Eintritt verschiedener Herren aus den Kreisen des Schlesischen Bankvereins und der Norddeutschen Kreditanstalt. In **Breslau, Königsberg, Danzig** und **Stettin** sollen **Ortsausschüsse** gebildet werden. Der Schlesische Bankverein in Breslau wird seine Geschäfte unter der Firma „Schlesischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank" fortsetzen. Die Leitung der neuen Niederlassungen der Deutschen Bank bleibt den seitherigen Inhabern, Vorstandsmitgliedern und Zweigdirektionen des Schlesischen Bankvereins und der Norddeutschen Kreditanstalt anvertraut. Der Geschäftsinhaber des Schlesischen Bankvereins, **Herr Lipp, tritt vorbehaltlich Beschluß** der Generalversammlung in den Aufsichtsrat der Deutschen Bank über, welchem der älteste der Geschäftsinhaber des Schlesischen Bankvereins, Herr Emil Berve, bereits seit einer Reihe von Jahren angehört. Herr Berve zieht sich von der Direktion zurück, um nur im Aufsichtsrat sowie in dem Breslauer Ortsausschuß zu verbleiben. Die Zahl **der Niederlassungen der Deutschen Bank** steigt im Falle der Annahme dieser Vorschläge durch die Generalversammlung der drei zu fusionierenden Institute **um 35 Stellen.**

In einer außerordentlichen Sitzung hat am Freitag **der Aufsichtsrat des Schlesischen Bankvereins** unter Zustimmung der Geschäftsinhaber beschlossen, einer auf den 7. März einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Annahme des Angebots der Deutschen Bank zu empfehlen, nach welchem der Schlesische Bankverein im Wege der Fusion unter Ausschluß der Liquidation in die Deutsche Bank übergehen soll. Die Anteile des Schlesischen Bankvereins sollen gegen neue durch Kapitalserhöhung zu beschaffende Aktien der Deutschen Bank mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1917 im Verhältnis von 8 : 5 getauscht werden, nachdem zuvor, der Schlesische Bankverein aus seinem Vermögen den Anteileignern eine Barzahlung von 2½ Proeznt auf jeden Anteil geleistet hat. Weiter sollen die Anteilseigner gegen Vorlegung des Dividendenscheines für 1916 7½ Prozent auf den Nominalbetrag ihrer Anteile erhalten. Die Niederlassung in Breslau wird „Schlesischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank" firmieren. Die Leitung derselben werden die seitherigen Geschäftsinhaber, Cohn und Bucher, übernehmen. Für Breslau und die schlesischen Niederlassungen, welch letztere auch weiterhin von Breslau aus verwaltet werden sollen, wird ein Ausschuß gebildet, dem die in Schlesien wohnhaften seitherigen Mitglieder des Aufsichtsrats des Schlesischen Bankvereins sowie der frühere Geschäftsinhaber Martius angehören. In diesen Ausschuß tritt auch der Geschäftsinhaber Kommerzienrat Berve ein, der dem Aufsichtsrat und der Revisionskommission der Deutschen Bank schon seit längerer Zeit angehört. Ebenso tritt der Geschäftsführer Moritz Lipp in den Ausschuß über und wird der Generalversammlung der Deutschen Bank zur Wahl in deren Aufsichtsrat vorgeschlagen. Ferner werden aus den jetzigen Mitgliedern des Aufsichtsrats des schlesischen Bankvereins zur Zuwahl in den Aufsichtsrat der Deutschen Bank vorgeschlagen werden Geheimer Justizrat Dr. Porsch, Graf von Ballestrem, Fürst von Hatzfeldt, Herzog von Trachenberg und Graf Kerssenbrock.

Ferner hat auch der Aufsichtsrat der **Norddeutschen Kreditanstalt Königsberg/Preußen** in einer außerordentlichen Sitzung am Freitag beschlossen, einer auf den 7. März einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Annahme des Angebots der Deutschen Bank zu empfehlen, nach welchem die Norddeutsche Kreditanstalt im Wege der Fusion unter Ausschluß der Liquidation in die Deutsche Bank übergehen soll. Die Aktien der Norddeutschen Kreditanstalt sollen gegen neue durch Kapitalserhöhung zu beschaffende Aktien der Deutschen Bank mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1917 im Verhältnis von 2 : 1 umgetauscht werden. Weiter sollen die Aktionäre gegen Vorlegung des Dividendenscheines für 1916 sechs Prozent auf den Nennbetrag ihrer Aktien erhalten. Die Königsberger Vorstandsmitglieder Marx, Perlis und Schroeder treten zur Deutschen Bank als Direktoren der Königsberger Niederlassung über, von den Aufsichtsratsmitgliedern sollen zur Wahl in den Aufsichtsrat der Deutschen Bank vorgeschlagen werden: der Vorsitzer Fritz Zilske, Beisitzer des Vorsteheramts der Kaufmannschaft zu Königsberg, sowie Kommerzienrat und Konsul Unruh, Obervorsteher der Kaufmannschaft in Danzig, außerdem neu Kommerzienrat Manasse, Obervorsteher der Kaufmannschaft in Stettin. In Königsberg, Danzig und Stettin sollen zur Unterstützung der betreffenden Niederlassungen Ortsausschüsse gebildet werden.

Gedenket der darbenden Vögel!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 11. Februar. 1916 Siegreiches Seegefecht der deutschen Kriegsflotte an der Doggerbank. Besetzung von Tirana durch die Österreicher. 1915 Englische Kreditbewilligung für ein Dreimillionenheer. 1908 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und der Union. 1905 † Otto Erich Hartleben, bekannter deutscher Dichter. 1901 † Milan IV., ehemaliger König von Serbien. 1854 Vorrücken der Preußen gegen die Düppeler Schanzen. 1873 Abdankung des Königs Amadous von Spanien. 1814 Sieg Napoleons über die Verbündeten bei Montmiral. 1813 * Otto Ludwig, hervorragender deutscher Dramatiker. 1728 † Herzog Karl Eugen von Württemberg, der Stifter der berühmten Karlsschule.

12. Februar. 1916 Torpedierung des französischen Kreuzers „Admiral Charnier". 1915 Aufgabe der russischen Stellungen in Ostpreußen. 1896 † A. Thomas, bekannter Opernkomponist. 1894 † Karl Holtei, hervorragender schlesischer Dichter. 1837 † Ludwig Börne, bekannter deutscher Publizist. 1814 Sieg der Verbündeten über die Franzosen bei Soissons. 1809 * Abraham Lincoln, berühmter nordamerikanischer Präsident. 1804 † Immanuel Kant, der einflußreichste deutsche Philosoph neuerer Zeit. 1798 † Stanislaus II., der letzte König von Polen. 1768 * Kaiser Franz I. von Österreich.

Thorn, 10. Februar 1917.

— (**Gericht des Kriegszustandes.**) Sitzung vom 9. Februar. Vorsitzer Landgerichtsdirektor Hohberg; Vertreter der Anklagebehörde Kriegsgerichtsrat Dr. Popp. Der bei der Gutsbesitzerin Frau Marie T.-Pensau beschäftigte polnische Arbeiter Emil Weißert war von seiner Arbeitgeberin untätig auf dem Gutshofe angetroffen worden und gab, nach der Ursache befragt, ungebührliche Antworten. Er hat sich heute wegen **Unbotmäßigkeit** zu verantworten. Da der Angeklagte beteuert, in gleicher Weise sich nicht wieder zu vergehen, und da auch die als Zeugin erschienene Frau T. ihn als sonst ordentlich schildert, wird unter Zubilligung mildernder Umstände von einer Gefängnisstrafe abgesehen und nur auf 20 Mk. oder 4 Tage Gefängnis erkannt. — Um sich die zur Anfertigung einer Geburtstagsbluse nötigen Materialien zu beschaffen, überschritt die polnische

Arbeiterin Anna Chlopecka bei Mlyniez die Grenze nach hier. Sie wurde abgefaßt und mußte ihren Geburtstag hier im Landespolizeigewahrsam feiern. Wegen Grenzüberschreitung erhielt sie 6 Tage Gefängnis, welche als verbüßt angesehen wurden. Ihre Entlassung wurde angeordnet. — Der polnische Saisonarbeiter Franz Demski fand seine Entlohnung seitens seines Arbeitgebers in Straszewo, Kreis Stuhm, nicht dem Kontrakt entsprechend. Statt 300 Mk. erhielt er nur 150, wovon er sich noch selbst zu beköstigen hatte. Aus diesem Grunde suchte der Angeklagte über die Grenze zu gelangen. Das Urteil lautete auf 10 Tage Gefängnis, welche als verbüßt gelten. Der Entlassungsbefehl lautet auf seine frühere Arbeitsstelle. — Weitere polnische Untertanen, die die Grenze überschritten, um Verwandte und die Heimat zu besuchen, wurden zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt. Grenzüberschreitungen, verbunden mit Schmuggeln von Zigarren, Zigaretten, Tabak, Rum usw., wurden schärfer bestraft; das Gericht erkannte bis auf 3 Wochen Gefängnis und Einziehung der Waren. — Der Schüler Franz Kolasinski von hier hat sich an der Uferbahn russischen Gefangenen genähert und ihnen Zigaretten und Streichhölzer besorgt in der Hoffnung, Kohlen von ihnen zu erhalten. Von einer Bestrafung wurde abgesehen, da angenommen wurde, er habe die erforderliche Einsicht der Straftat nicht besessen. Der Angeklagte gab bei der Verhandlung an, daß Frauen den Gefangenen Brotmarken zugesteckt und dafür Hafer und Gerste aus aufgeschnittenen Säcken erhalten hätten.



Willkommene Beute vom Dampfer „Yarrowdale".

Als seiner Zeit der englische Dampfer „Yarrowdale" in Swinemünde von unserer tapferen Prisenbesatzung eingebracht wurde, da war die Welt in Staunen gesetzt über die Kühnheit und Entschlossenheit deutscher Seeleute. Auch uns alle überkam ein Gefühl hohen Stolzes auf unsere Wackeren, das noch mit freudiger Überraschung verbunden war über die reiche Beute, die der Dampfer heimbrachte. Viele Millionen an Kriegsmaterial aller Art waren in unsere Hände gefallen u. a. eine größere Anzahl von Lastautomobilen, die wir ganz gut gebrauchen können. Wir sehen auf unserem Bilde einen Teil der Automobile, die von Stettin nach Berlin gebracht werden in Schwedt a. O. Unsere Gegner haben gewiß nicht gedacht, daß die Automobile in unseren Diensten Verwendung finden werden.

Thorner Lokalplauderei.

Die 27. Woche des dritten Kriegsjahres, mit der wir in das fünfte Weltkriegs-Semester, eingetreten, hat zu Lande, da die Kältewelle noch unvermindert andauerte, noch keine Veränderung der Kriegslage gebracht; der stärkere Vorstoß der Engländer an der Somme soll wohl nur der Verschleierung der geplanten Frühjahrsoffensive dienen. Der U-Bootkampf dagegen hat mit größerer Schärfe eingesetzt; in den ersten beiden Tagen nach Ablauf der Schonzeit sind allein nach Zählung des Reuterschen Büros 27 feindliche Schiffe zur Strecke gebracht, mit der Nebenwirkung, die Schiffahrt der neutralen Staaten im Dienste Englands zu lähmen. Es ist daher erklärlich, daß die Blätter des Vierverbandes sich vornehmlich mit der Frage beschäftigen, wie der von dieser Seite drohenden Gefahr zu begegnen sei. Der französische Vizeadmiral Besson schlägt vor: „Mit Bomben versehene Wasserflugzeuge müssen häufig patrouillieren und kleine lenkbare Luftschiffe zu gleichem Zweck gebaut werden; ferner sind die Handelsschiffe mit der Weisung zu bewaffnen, daß sie durch Anwendung ihrer Verteidigungsmittel die U-Boote zum Tauchen und zum Gebrauch ihrer Torpedos veranlassen, damit der Vorrat an diesen letzteren sich erschöpft." Solche Vorschläge sind nur Zeichen der Ratlosigkeit der Gegner; daß mit diesen Mitteln den U-Booten, die jetzt untergetaucht operieren, nicht beizukommen ist, liegt auf der Hand. Auch die Sperre durch Kabelnetze, die in dem engen Kanal sich bewährt hat, ist im Atlantischen Ozean nicht ausführbar. Mehr Heil, als von diesen Gegenmitteln, erwarten die Gegner von dem offenen Eintreten der Vereinigten Staaten und der übrigen neutralen Länder in den Weltkrieg, und sie bemühen sich redlich, diese gegen uns aufzustacheln. So schreibt der Pariser „Gaulois": „Die Sperre der europäischen Häfen bedroht den amerikanischen Handel und den heitern Gleichmut des amerikanischen Bürgers. Die Entrüstung wird in Amerika so groß sein wie in Spanien, und keiner der Neutralen wird sich über den Wert der gewährten freien Zufuhrstraßen täuschen." Daß der Liebe Müh umsonst gewesen, haben uns die neutralen Preßstimmen gezeigt, die dem Wilsonschen Überrumpelungsversuch mit einer Schärfe entgegengetreten sind, die für uns ebenso überraschend wie wohltuend war. Amerika aber braucht nicht erst für den Vierverband gewonnen zu werden. Wir wissen jetzt, was wir schon längst vermutet, daß dieses Land von Anbeginn im geheimen Einvernehmen mit England gestanden hat. Und zweifellos hat es sich auch im geheimen bereits am Kriege beteiligt. Es ist immer ein Gegenstand unserer Verwunderung gewesen, daß ein Land wie Kanada eine Truppenmacht von 250 000 Mann stellen konnte. Die Lösung des Rätsels wird sein, daß der größte Teil dieser Truppen in den Vereinigten Staaten angeworben ist, wie es ja von dem Fliegerkorps im französischen Heere offen zugegeben werden. Und jetzt, wo die Maske gefallen, erklären sich auch die Widersprüche in Wilsons Note: Kein Einspruch gegen die härtesten Friedensbedingungen — wenn England Sieger ist; keine Duldung irgendwelcher Demütigung des Gegners, die dem ewigen Frieden hinderlich, — wenn Deutschland der Sieger ist. Die offene Stellungnahme gegen uns ändert daher an der Lage wenig; auch ohne Verschärfung des U-Bootkrieges würde Amerika unseren Gegnern wie bisher jeden erdenklichen Vorschub leisten. Wir haben dem oft Ausdruck geben müssen, wie schwer Amerikas Gegnerschaft auf uns lastet; doch es will uns scheinen, daß die offene Gegnerschaft den Druck eher mindert als mehrt. Wie dem aber auch sei: wir sind entschlossen, den Kampf mit der ganzen Schärfe unserer Machtmittel zu führen, um einen Krieg zum Ende zu bringen, der sich sonst in das Endlose hinziehen würde.

Der Evangelisator **Pastor Keller,** der kürzlich zum zweitenmal in Thorn mit vielem Erfolge Missionspredigten zur Stärkung des Glaubens und zur Hebung der Sittlichkeit gehalten, hat seine Weltanschauung, insbesondere seine Ansicht vom „Leben nach dem Tode", die er in seinen Thorner Predigten nur gestreift hat, in einem besonderen Vortrag niedergelegt, der im Druck erschienen und bereits in über 30 000 Exemplaren verbreitet ist. Es dürfte wohl dem Wunsche aller, die ihn gehört, entgegenkommen, wenn wir die Grundgedanken des Vortrages hier kurz wiedergeben. Es wird niemand verwundern, daß die Weltanschauung dieses Missionars, dessen Kraft und Beredsamkeit aus seiner Glaubensstärke quillt, auf dem Grunde der Bibel ruht. „Der Tod ist der Sünde Sold. Auf jedem Sündenwege begegnest du dem Tod; ein Todeshauch weht von jedem Sündenwege her entgegen. Tod bedeutet mehr als Sterben, das allen gemeinsam ist; er bedeutet der nach dem Sterben fortgehende Zustand der Unseligkeit. Sünde aber bedeutet die Ablehnung des Heils in Feindschaft gegen Gott. Alle Seelen, die abgeschieden, leben weiter im Totenreich, die aber, die das Heil von sich gewiesen, leben weiter in der Gottesferne und Häßlichkeit, in die sie sich verrannt. War auf Erden ihr Wesen selbstsüchtiger Hochmut, so wird das dort gerade das Schrecklichste sein, daß die Seele auf sich allein gestellt ist. Die Sehnsucht hat bekommen, was sie suchte: sich selbst! Allein mit der Verzweiflung den Seelen der Heiden und Namenchristen, die ohne ihre Schuld und, ohne sich gegen das Heil zu verstocken, doch nicht zu einer bewußten Entscheidung gelangt sind, wird noch im Totenreich, vor dem Gericht, Gelegenheit gegeben, das Heil anzunehmen. Das mag, ruft der Vortragende aus, im Zwischenzustande eine Missionsarbeit in großem Stil geben! Für die Seelen der Gläubigen aber wird die Wartezeit eine Zeit der Ausreifung des auf Erden unvollendet gebliebenen Wachstums sein. Die Seelen, die als bewußte Persönlichkeit weiter leben, werden angetan sein in einem verklärten Leibe, in voller Harmonie mit dem Geiste. Und auch die uns umgebende Natur wird verklärt werden, nach der Offenbarung Johannis, die von einem neuen Himmel und einer neuen Erde spricht. Die neuen verklärten Menschen werden diese neue verklärte Erde bewohnen, und ihre Beziehung zur Natur wird dann voller Frühlingslust und Sonnenlicht, voller Jauchzen und Loben sein können. Wie ein Spiegel werden wir Gottes Herrlichkeit widerstrahlen. Alles, was an Heimgefühl und Heimweh uns jetzt bewegt, wird überschwenglich gestillt sein, wenn die Heimatlosen wieder eine selige Heimat haben im ewigen Licht. Alles Große und Schöne, das uns jetzt hier entzückt, ist nur ein Lichtstreif, der durch die Spalten der verschlossenen Tür dringt. Aber es ist Licht genug, die Sehnsucht zu wecken und die Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit zu beleben, wenn keine Sündenspur mehr einen Mißklang hineinträgt in die Jubelharmonie der Liebe! — In dem Vortrage findet sich übrigens ein Satz, der darauf schließen läßt, daß auch Keller sich ein Lebensbewußtsein ohne Gegensätze nicht vorstellen kann. Der Satz lautet: „Was hier auf Erden der Wechsel der Ereignisse . . . dem Bewußtsein des Menschen Tröstliches und Belebendes gebracht hat, das hört dort — im Totenreich — auf." Der einförmige Zustand ist noch Leben, aber nicht mehr Lebensbewußtsein. Die Frage, wo die abgeschiedenen Seelen hingehen, hat die Menschen zu allen Zeiten beschäftigt. Die Griechen glaubten, daß sie sich am Styx-Fluß, der die Oberwelt von der Unterwelt trennt, versammeln und von dem Fährmann Charon hinübergefahren werden, — weshalb ihnen ein Obolus (kleine Münze) als Fährgeld in das Grab mitgegeben wurde. Auch sie hielten das einförmige Hindämmern im Schattenreich für ein Leben, das kein Leben ist; denn Homer läßt die Seele des Achilles sagen: „Besser ein Tagelöhner auf der Erde, als ein Fürst im Reich der Schatten!" In neuerer Zeit hat man die Ansicht geäußert, daß der Mond der Friedhof der abgeschiedenen Seelen ist, während die Okkultisten glauben, daß diese in der oberen Luftschicht unseres Planeten weilen, von wo aus sie auf die Lebenden einwirken können. Die Okkultisten, deren bekanntester Vertreter der Freiherr du Prel ist, haben sogar vor 25 Jahren eine Zeitschrift herausgegeben, um ihren Glauben wissenschaftlich zu begründen und auszubreiten. Die uns vorliegende Jubiläums-Nummer dieser Zeitschrift „Die übersinnliche Welt" enthält allerlei Spukgeschichten, Beispiele von Hellsehen oder Fernsehen, Vorahnungen kommender Ereignisse, besonders von Todesfällen, historisch merkwürdige Träume und dergleichen. Diese Mitteilungen, besonders über photographische Aufnahmen von Geistern, sind indessen mit Vorsicht aufzunehmen. Nach unseren Erfahrungen sind nur zwei Dinge verbürgt, die als eine Erscheinung gelten können: die Wirkung in die Ferne, und zwar der Seele auf die Umgebung und der Umgebung auf die Seele. Will man bei einem Kommers jemandem zutrinken, ohne ihn anzurufen, so braucht man ihn nur anhaltend ins Auge zu sehen; schon nach einigen Sekunden wird er, im Gefühl der Einwirkung, unruhig werden und nach weiteren Sekunden sich nach dem Punkte hinwenden, von wo die Einwirkung ausgeht, — womit der Zweck erreicht ist. Einwirkungen dieser Art finden erfahrungsgemäß nur auf kurze Entfernungen, etwa 20—30 Meter, statt. Diese einfache Erfahrungstatsache würde zur Genüge das Erlebnis eines jungen Offiziers erklären, der in Frankreich bei einem Ritt durch einen Wald die Mutter warnend vor sich zu sehen glaubt und gleich darauf einen Schuß von einem Franktireur (Freischütz) erhält. Ohne diesen zu sehen, hat er eben die Einwirkung des auf ihn gerichteten bösen Blickes des Feindes und damit die Todesgefahr gefühlt, in der seine Gedanken sich so lebhaft den Lieben daheim, der Mutter, zuwandten, daß er diese vor sich zu sehen glaubte. Verbürgt ist ferner die Einwirkung, die als Erscheinung empfunden wird, von Sterbenden auf geliebte Personen, auf die in der Todesstunde die ganze Kraft ihres Sehnens gerichtet ist, eine Einwirkung, die in einem Falle auf weite Entfernungen, von Norwegen zum Indischen Ozean erfolgte. — was uns, die wir die Telegraphie ohne Draht kennen, nicht mehr als etwas wunderbares erscheinen kann. Die „Vorahnungen" könnten als schwächere Einwirkungen gelten. Einflüsse Abgeschiedener nach dem Tode, insbesondere die Spukerscheinungen, müssen als unverbürgt gelten. Der Okkultismus oder Mystizismus, mit dem Spiritismus verwandt, hat eine ziemliche Verbreitung gefunden; wie man sich vielleicht erinnern wird, hat auch Turnvater Boethke in seiner letzten Rede im Coppernikus-Verein eine Hinneigung zu dieser, den Nichtanhängern als „fantastisch" erscheinenden, Lehre bekundet. Wie vorsichtig man „übersinnliche" Erscheinungen aufnehmen muß, mag man daraus ersehen, daß selbst Schopenhauer in einem Falle irregeführt worden ist. Daß eines seiner zwei Dienstmädchen das Tintenfaß umstieß und, wie sie schon beim Erwachen dem anderen Mädchen erzählt, dies geträumt hatte, nahm Schopenhauer als Beweis, daß alles Geschehen, auch das zukünftige, gegenwärtig sei. Ein eigenes Erlebnis — das Fallenlassen eines rohen Eies nach vorhergehendem Traum dieses Geschehens — führte uns aber zu der einfacheren Deutung, daß die Magd wahrscheinlich spät zur Ruhe gegangen und, als die Zeit des Aufstehens nahte, was ihr vielleicht durch einen Weckruf dunkel zum Bewußtsein kam, noch schlaftrunken war; das Gefühl der mangelnden Nervenkraft führte, bei dem Gedanken an die bevorstehende Arbeit, das — vielleicht mit großer Vorsicht zu behandelnde — Schreibzeug des Philosophen zu säubern, zu der Vorstellung, daß das Tintenfaß der zittrigen Hand entfiel, was denn auch in der Tat geschah; in unserem Fall der sich in den Ferien abspielte, hatte, statt des Weckrufs, der sich einstellende Hunger zum Aufstehen trotz der Schlaftrunkenheit getrieben. Etwas „Übersinnliches" haben wir in unserem Erlebnis jedenfalls nicht erblickt.

Die **Stadtverordnetensitzung** dieser Woche hat zwei größere Debatten gebracht. Die erste knüpfte sich an den Antrag des Stv. Professor Grollmus, auch in der Bromberger Vorstadt eine städtische Verteilungsstelle für Lebensmittel zu errichten, wobei sich eine eingehende Erörterung über die beiden infrage kommenden Systeme der Lebensmittelversorgung entwickelte. Während aus der Versammlung nachdrücklich dafür eingetreten wurde, daß man wieder zu dem Vertriebe durch die kaufmännischen Geschäfte übergehen möchte, was den Vorzug der leichteren Abholung für das Publikum und der Erhaltung der Steuerkraft unserer Gewerbetreibenden für die Stadt habe, verteidigte der Dezernent Bürgermeister Stachowitz sehr entschieden das städtische System, welches die Preise besser reguliere und dafür sorge, daß die zur Verfügung stehenden Lebensmittel in der Stadt bleiben. Es wurde schließlich die Erwartung ausgesprochen, daß der Magistrat die Frage der Wiederaufnahme des Lebensmittelvertriebes durch die kaufmännischen Geschäfte von neuem prüfen möge, und der Dezernent sagte auch zu, daß dies im Versorgungsausschuß geschehen werde. Als es nach der längeren Debatte zur Abstimmung kam, ergab sich zu allgemeiner Überraschung eine Mehrheit für den Antrag Grollmus nicht. Wie wir hören, hat sich der Magistrat aber bereits entschlossen, trotz der Schwierigkeiten für die Besetzung weiterer Verteilungsstellen nun auch in der Bromberger Vorstadt, wie in der Culmer- und Jakobsvorstadt, noch städtische Verkaufsstellen zu errichten. Die zweite Debatte drehte sich um den § 18 des Theater-Pachtvertrages, der zur Ausgleichung eine Rückzahlung der Lustbarkeitssteuer an den Theaterdirektor vorsieht, falls dessen Einnahmen die Höhe von 10 000 Mark nicht erreichen. Da das Stadttheater mit dieser Steuer nicht getroffen werden sollte und nur nicht ausgenommen werden konnte, so war, da auch eine der Steuer entsprechende Erhöhung des Kartenpreises nicht stattgefunden, gegen diese Regelung nichts einzuwenden, außer etwa die Forderung, die diesmal noch fallen gelassen wurde, bei dem Ausfall eines Jahres etwaige Mehreinnahmen der anderen Jahre in Anschlag zu bringen, und so wurde die Zustimmung auch erteilt.

Die **Goldsammlung,** die durch die Friedensbewegung ins Stocken geraten, nimmt jetzt wieder ihren Fortgang; der Ertrag bleibt aber sehr hinter dem früherer Monate zurück, obwohl noch viel Gold, das im Staatsbesitz zur lebendigen, mitkämpfenden Kraft würde, in totem Privatbesitz ist. Während früher im Halbmonat Wertsachen im Goldwert von 5—7000 Mark zum Opfer gebracht wurden, ist der Ertrag im ganzen Januar nur 4157 Mark, in den ersten acht Februartagen 1117 Mark gewesen. Der gesamte Goldwert der dargebrachten Wertsachen beträgt etwas über 31 000 Mark, wozu auch der Landkreis mit Culmsee und Strasburg beigetragen haben. In Elberfeld hat man zur weiteren Werbung ein Gedichtchen gemacht, das, auf Thorn übertragen, etwa lauten würde: „In unsrer Vaterstadt Thorn wir zählen rund gegen 40 000 Seelen. Zwei Fünftel davon, trotz allem Schwitzen, goldne Behänge nicht besitzen; zwei Fünftel, es ist nicht zu knapp, gehn dann noch auf die Kinder ab; viertausend noch, wir sind nicht blind, zurzeit vielleicht im Felde sind. Von dem Rest nun — wir stehn verwundert — brachten ihr Gold noch nicht achthundert. Muß das nicht zu der Frage treiben: wo die andern dreitausendzweihundert bleiben?" — Weniger zart geht man in Aschersleben vor, wo man das Wort geprägt hat: „Es ist nicht anständig, in dieser Zeit eine goldne Uhrkette zu tragen." — Möge dies Gefühl immer mächtiger und allgemeiner werden, bis die letzte Kette auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt ist!

Das Wetter der Woche wird in der Wetterkunde als denkwürdig verzeichnet werden, da es eine Kälte gebracht hat, wie sie seit Jahrzehnten in Mitteleuropa nicht dagewesen ist. Nicht nur in Rußland, Polen und Österreich-Ungarn, auch in Deutschland, Holland, Belgien und Frankreich wurden Temperaturen gemessen, wie sie an vielen Orten nie zuvor erreicht worden sind. Auch die Beständigkeit dieser Witterung ist bemerkenswert. In Thorn-Mocker zeigte das Thermometer am Montag früh 14 Grad Celsius, am Dienstag über 21, am Mittwoch und Donnerstag 17, am Freitag 10 Grad Celsius. In der Nacht trat endlich der Umschwung ein, der in Königsberg schon beim Mondwechsel erfolgte. Es wehte eine lindere Luft, in der die Eisblumen, die Flora des Winters, dahinsanken und die Fensterscheiben endlich, nach Wochen, wieder klar wurden. Heute früh hatten wir nur noch 2½ Grad Celsius, und mittags stieg das Quecksilber zum erstenmal wieder über den Gefrierpunkt, wenn auch nur einen halben Grad. Damit hat auch die Kohlennot, die in dieser Woche zur Schließung von Schulen, Konzertsälen und Theatern geführt hat, ihren Schrecken verloren. Ob damit die Kraft des Winters gebrochen oder noch Rückfälle eintreten, kann niemand sagen. Aber den Rückzug muß er nun bald antreten, da die Sonne hoch und höher steigt und schon etwas von der Wärme spüren läßt, die uns bald den Frühling bringen wird.

Luftschiffahrt.

Absturz eines französischen Militärflugzeuges. In Pau stürzte ein Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Wissenschaft und Kunst.

Ein deutsches Theater in Bukarest.

Die Leitung des Bukarester Nationaltheaters wurde, wie die „Frankf. Ztg." meldet, dem Dramaturgen Dr. Rudolf Frank, Unteroffizier im deutschen Heere, vom Gouverneur der Stadt Bukarest zugleich mit der Aufsicht über das dortige gesamte Theaterwesen übertragen. Dr. Frank war bis Kriegsbeginn Regisseur am Frankfurter Schauspielhaus.

Der Bauernfeld-Preis

wurde im Betrage von 5000 Kronen an sechs Dichter aufgeteilt: Rudolf Alexander Schröder, dessen Homer-Übersetzung sehr gerühmt wird, den Tiroler Lyriker Arthur von Wallpach, der als Landesschütz in seine Berge gestiegen ist, den Salzburger Arzt und Ärzteschilderer Heinrich v. Schullern, die Lyrikerin Erika Reinsch, den altväterlichen Dialektdichter Hans Fraungruber und einen noch unbekannten Dichter Anton Motosch.

Ehrensold für einen Arbeiterdichter.

Der Wiener Stadtrat hat dem Arbeiterdichter Alfons Petzold einen Ehrensold von 1500 Kronen bewilligt. Petzold, eingeschriebenes Mitglied der sozialdemokratischen Partei, hat mit seiner proletarischen Lyrik und neuerdings mit Novellen viel Beifall gefunden. Es ist lungenkrank, war Fabrikarbeiter und liegt zurzeit krank danieder.

Mannigfaltiges.

(Alle Theater in Sachsen geschlossen.) Durch eine ministerielle Verordnung bleiben bis auf weiteres von Mittwoch an alle Theater und Lichtspielhäuser, sowie Konzertsäle usw. geschlossen.

(Die Malzschiebungen in Bayern.) Aus München wird gemeldet: Nachdem in der vorigen Woche in Bamberg und Schweinfurt Agenten und Mälzer festgenommen worden sind, wurden jetzt zwei der größten und angesehensten fränkischen Malzfabrikanten, die Kommerzienräte Weyermann aus Bamberg und Georg aus Schweinfurt in Untersuchung gezogen. Weyermann beugte seiner Verhaftung durch ein umfassendes Geständnis vor. Kommerzienrat Georg wurde nach mehrstündigem Verhör in Haft behalten. Der Kriegsminister hat im Landtage inzwischen die ersten 47 Namen von Malzschiebern bekanntgemacht, die bis jetzt rund 850 000 Mark ungerechtfertigten Gewinn zurückgezahlt haben, darunter 100 000 Mark von Weyermann und 50 000 Mark von Georg. Im ganzen sind 12 bis 15 Millionen Mark Rückzahlungen zu erwarten. Außerdem stehen etwa tausend Bestrafungen von Landwirten, Mälzern, Bierbrauern und anderen Beteiligten an diesen Durchstechereien bevor. Die Rückzahlungsgelder werden zur Ausgestaltung der Massenspeisung und zugunsten der Schwerarbeiter verwendet, während die auch in die Millionen gehenden noch auszusprechenden hohen Geldstrafen dem Fiskus anheimfallen. Wo Frachtbetrug vorliegt, wie Verschickung von Malz in Möbelwagen, betreibt die Eisenbahnverwaltung das Frachtzuschlagsverfahren und die Bestrafung der Schuldigen.

Bekanntmachung.

Nr. 973. 1. 17. R. II. 2.—e. (L. M. V.) Bst. Nr. 897.

Eine neue Bekanntmachung 973. 1. 17. R. II. 2.—e. (L. M. V.), betreffend Bestandserhebung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, ist am 1. Februar 1917 inkraft getreten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Regierungs-Amts- und Kreisblättern einzusehen.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 7. Februar 1917.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 3, Abs. 2 und § 4 der Bundesrats-Verordnung, betreffend Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln, vom 11. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1355) und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung der Landeszentralbehörden vom 13. Dezember 1916 wird mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Kohlenmangel für den Regierungsbezirk Marienwerder für die Zeit bis zum 21. Februar 1917 einschließlich Folgendes angeordnet:

Die Schließung der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Cafés sowie der Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen und Getränke verabfolgt werden, wird, soweit dies nicht schon örtlich bestimmt ist, auf 10 Uhr abends festgesetzt;

alle Theater, Lichtspielhäuser (Kinos), Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sonstige öffentliche Vergnügungsstätten sowie Konzertsäle werden für die Dauer der oben bezeichneten Zeit geschlossen.

Wo bisher für einzelne Gemeinden oder Gast- und Schankwirtschaften usw. eine frühere Schließung als um 10 Uhr abends bestimmt war, behält es dabei sein Bewenden.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten sofort inkraft.

Marienwerder den 8. Februar 1917.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: **Werner.**

Vorstehendes bringen wir hiermit zur Kenntnis.
Thorn den 10. Februar 1917.
Die Polizei-Verwaltung.

Erste deutsche Chemieschule für Damen i. Dessau 45.
Err. 1901. Chem. u. bakt. Kurs. Nächst. Kurs. 11. Apr. Stellennachw. Prosp. fr.

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
jetzt Gerberstraße 33/35, Eingang Schloßstraße.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

Möbl. Zimmer m. voll. Pension zu haben Brückenstraße 16, 2 Trp.

Freundlich möbl. Zimmer zu verm. Schuhmacherstr. 1, 2 Tr., r.

Verkauf holländischer Pferde.

Gut entwickelte etwa 2—3jährige Pferde aus Holland, schweren und mittelschweren Schlages, werden an nachstehenden Orten und Terminen durch uns verkauft:

1. **Stuhm**, Stadtgut,
Dienstag den 13. Februar, vormittags 11½ Uhr,
35 Pferde.

2. **Pr. Stargard**, Zentralmolkerei,
Mittwoch den 14. Februar, nachmittags 1½ Uhr,
50 Pferde.

3. **Konitz**, Wilhelmsplatz,
Donnerstag den 15. Februar, vormittags 11 Uhr,
40 Pferde.

4. **Dt. Krone**, Viehmarkt,
Sonnabend den 17. Februar, vormittags 11 Uhr,
40 Pferde.

Sämtliche Pferde werden **meistbietend** ohne jede Garantie verkauft.
Zugelassen zum Ankauf ist jeder Pferdebesitzer Westpreußens, dem nachweislich Pferde von der Militärbehörde ausgehoben sind.
Gewerbsmäßige Händler sind vom Ankauf ausgeschlossen.
Die Pferde werden während der Auktion an der Hand vorgeführt.
Eisenbahnwagen zum Abtransport werden, soweit angängig, bereitgestellt werden.
Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß an diesen Verkäufen zwar nicht nur die Landwirte der betreffenden Kreise, in denen die einzelnen Verkäufe stattfinden, sondern Käufer aus der ganzen Provinz sich beteiligen können. Um jedoch zu starkem Andrange bei einzelnen Verkäufen und damit verbundenen Preisüberbietungen vorzubeugen, teilen wir mit, daß noch weitere ca. 700 derartige Pferde in den nächsten Wochen durch uns zum Verkauf gelangen. Für diese Verkäufe sind folgende Orte in Aussicht genommen: Zoppot-Rennplatz, Strasburg, Schwetz, Tuchel, Schlochau, Elbing, Dirschau, Marienburg, Pr. Stargard, Dt. Krone, Graudenz. Die genauen Verkaufstage werden im einzelnen jeweils rechtzeitig vorher bekanntgegeben.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Norddeutsche Creditanstalt,

Fernruf 174, 181 **Filiale Thorn.** Breitestrasse 14.

Aktien-Kapital und Reserven 28 Millionen Mark.

An-, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Annahme von Spar- und Depositengeldern zur höchstmöglichen Verzinsung. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr. Diskontierung von Wechseln. Vermietung von Stahlfächern. Hypothekenvermittelung.

Für eine gegen Feuerschaden nicht versicherte Kriegsteilnehmerfrau mit 4 Kindern im Alter von 9, 8, 3 und 1 Jahre, der durch einen Wohnungsbrand sämmtliche Kleidungsstücke verbrannten,
bitten wir herzlichst um Zuwendung gebrauchter Sachen.
Unterausschuß I der Kriegswohlfahrtspflege:
Frau **Meisel**, Rathaus, Zimmer 42.

Hüte zum Umpressen
nimmt an
S. Kornblum,
Breitestraße 22.

Schlittennetze
verkauft
Bernhard Leiser Sohn,
Heiligegeiststr. 16, Fernspr. 391.

Schönes, fettes Fleisch.
Hermann Kohlschmidt.
Thorn, Coppernikusstr. 8, Telephon 565.

3500—4000 Mk.
werden gegen Sicherheit gesucht.
Angebote unter **B. 302** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwecks Erlernung der polnischen Sprache wird
gebildete polnische Dame oder Herr
für Privatunterricht gesucht.
Gefl. Angebote unter **Y. 299** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Weiße Glasscherben
werden gekauft, ebenso Schnittscherben.
Callies, Frankfurt a. Oder,
Sonnenburgerstraße 6.

Von Montag den 12. Februar ab stelle ich einen **Restbestand** von reinleinenen prima

Tischtüchern und Servietten

zum Verkauf. Die Qualitäten eignen sich nur für **Braut-Ausstattungen** und **besseren Haushalt.**

Albert Fromberg, Seglerstraße 28, Fernruf 56.

Maschinentechniker
sucht für seine Freizeit Nebenbeschäftigung.
Angebote unter **U. 295** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger Mann
sucht für seine Freizeit schriftliche Nebenbeschäftigung. Angebote unter **E. 280** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen, evg., möchte sich in der Wirtschaft vervollständigen
ohne gegenseitige Vergütigung.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Stellenangebote.

Rock- und Uniformschneider
stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein
B. Doliva, Artushof.

Tücht. Stellmacher
bei hohem Lohn stellt sofort ein
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Zimmerleute
stellt ein
Baugeschäft **M. Bartel**,
Waldstraße 43.

Lehrling, gewandter, junger Mann,
mit guter Schulbildung findet Gelegenh. zur gründl. Ausbildung in der Photographie bei
G. F. Wolfgang, Gerechtestr. 2.

Klempnerlehrlinge
stellt ein
Adolph Granowski,
Bau-Klempnerei und Installationsgeschäft.

Fuhrleute
zum Rundholzabfahren vom Bahnhof Thorn-Mocker können sich melden.
E. Hoffmann, Baugeschäft.

Schlosserlehrlinge
werden noch eingestellt.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Friseur-Lehrling
stellt sofort ein
E. Goertz, Mellienstraße 127.

Zum sofortigen Antritt suchen wir einige nüchterne Leute **bei gutem Gehalt**
als Wächter.
Meldungen erbitten zwischen 10—12 Uhr vormittags und 4—6 und 9—9½ Uhr nachmittags.
Inspektion der Posener Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.,
Breitestraße 37, — Fernsprecher 860.

Vereinsbote
gesucht zum Austragen von Zeitschriften und Einziehung von Beiträgen.
Meldung bei
B. Doliva, Artushof.

1 Arbeiter
gesucht, der mit Landarbeit und Pferden Umgang hatte.
W. Cieminski, Thorn-Mocker,
Graudenzerstraße 130.

Bierkutscher
sofort gesucht.
Paluchowski, Lindenstr. 58.

Ein Laufbursche u. ein Lehrling
von sofort gesucht.
Thorner Dampfbäckerei, Mellienstr. 72

Jüngerer Laufbursche
gesucht. Rats-Apotheke.

Laufbursche
sofort gesucht.
M. Fischer, Altstädt. Markt 36.

Ein Lehrmädchen
zum sofortigen Antritt verlangt
Beil, Culmerstraße 4.

Zahn-Atelier
Lucia Zelma, Dentistin,
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).
Sprechstunden 9—1 und 2—6, Sonntags 9—12.
Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telephon 229.

Gut eingef. tücht. Provisionsvertreter
sucht alte, leistungsfähige Zigarrenfabrik, zwecks Verkaufes ihrer reellen Fabrikate. (Preislagen Mark 85.— bis Mark 175 — pro Mille).
Angebote mit Referenzen sind zu senden
Postschließfach Nr. 22, Schönlanke (Ostbahn).

Zuarbeiterinnen und Lehrdamen
für das Putzfach können sich melden.
Anna Güssow, Breitestr. 16, 1.

Junge Arbeitsmädchen
können sofort eintreten.
Thorner Papierwarenfabrik
Gebr. Rosenbaum.

Arbeitsmädchen gesucht.
Dampfwäscherei **Max Hoppe**,
Bachestraße 5 - 7.

Suche von sofort ein
Mädchen für alles
für mein Restaurant, Leibitscherstr. 54.

Anständ., erfahrenes Mädchen
wird für mittleren Haushalt gesucht.
Meldungen bei
C. Frank, Parkstraße 20, 2 Tr.

Ein verlaßbares
Dienstmädchen oder Aufwärterin
sogleich gesucht. Brückenstraße 16, 2 Tr.

Zum 15. Februar **eine Aufwärterin**
für die Vormittagsstunden gesucht.
Anmeldungen Sonntag und Montag vormittags Brombergerstr. 60, 3, r.

Eine Aufwärterin gesucht. Gerstenstr. 16, ptr.

Suche Mädchen v. Lande.
Frau **Wanda Kremin.**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstr. 11, jetzt 1 Trp.

Zu verkaufen

1 Gehrockanzug, mittlere Größe, 1 Jakettanzug, starke Figur,
zu verkaufen. Coppernikusstr. 35, 2 Tr.

Für Eisenbahner:
Paletot, Uniformrock, Degen, Mütze, Winterpaletot für Jüngling (18—20 J.), große Zinkbadewanne billig zu verk.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Verkaufe 1 Paar braune
Offiziersgamaschen
für 18 Mk. **Lambeck**, Brückenstr. 16.

Ladentisch,
2 m lang, mit 3 Schubkästen, 2 Fächern und Kassenschub für 25,00 Mark
zu verkaufen.
Friedewald, Gerberstr. 33/35.

Junges Pferd, 1 Arbeitsschlitten
(für 2 Pferde) billig zu verkaufen.
Lindenstraße 10.

Echter Rehpinscher
billig zu verkaufen.
Flehmke, Bäckerstraße 3, 1.

Hochtrag., junge Kuh, 6 Läuferschweine
verkauft **Giese, Winkenau** bei Thorn III.

Einige hochtragende, junge,
gute Kühe
stehen zum Verkauf bei
Besitzer **Albrecht**, Thorn-Mocker, Waldauerstraße 7.

6 Bullkälber
mit Herdbuchzuchtschein, 3—6 Monate alt, verkäuflich.
Königl. Dom. Thornisch Papau Wpr.

Zu kaufen gesucht

Einige größere Heckkäfige
für Kanarienvögel zu kaufen gesucht.
Angebote unter **V. 296** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche Dachrohr
zu kaufen.
Scheerer, Gurske bei Roßgarten,
Kreis Thorn.

Wohnungsgesuche

2 Zimmerwohnung,
Bromberger Vorstadt, zu mieten gesucht.
Angebote unter **K. 285** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Offizier sucht vom 15. gut möblierte
2-Zimmerwohnung mit Burschengel.
Angebote unter **X. 298** an die Geschäftsstelle der „Presse".



Hindenburg-
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".
Ferner: Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen, Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.
Mackensen,
des Besiegers der Russen in Galizien.
Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Katharinenstraße 1. Ecke Wilhelmsplatz.

Verheirateter Offizier sucht gut möbliertes Zimmer
mit ganzer Pension, möglichst in Mocker.
Angebote erbeten an
Oberlt. Weisshaar,
Schwerinstraße 1.

1—2 möbl. Zimmer,
Licht, Kochgelegenheit, sofort gesucht.
Angebote unter **W. 297** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Feldgrauer, in bevorzugter Stellung, sucht zum 15. 2. **möbl. Zimmer** mit voller Pension,
Licht und Heizung für dauernd.
Angebote mit Preisangabe unter **S. 293** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Zimmer
mit einfacher, voller Pension zum 1. 3. 17 oder später gesucht.
Angebote mit Preis unter **T. 294** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1 auch 2 leere Zimmer, evtl. Kochgel., part., od. 1 Tr., (Bromberger Vorstadt) zu mieten gesucht.
Zuschriften unter **X. 273** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Vor 60 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

Im vorigen Jahrhundert erschienen in Königsberg die „Neuen Preußischen Provinzialblätter", herausgegeben von H. von Hasenkamp, die auch ab und zu Beiträge aus Thorn brachten. Von besonderem Interesse sind zwei Berichte aus dem Dezember des Jahres 1857. Der Berichterstatter K. M. schrieb damals folgendes: Die Handels- und Geldkrisis, welche von den Vereinigten Staaten ausging und nach und nach die kommerziellen Verhältnisse fast aller größeren Handelsplätze Europas in kleinerem oder größerem Grade berührte und erschütterte, ließ auch den hiesigen Platz nicht unverschont. Es wäre wunderbar, wenn das Gegenteil bei den mannigfachen Geschäftsbeziehungen, in welchen die hiesige Geschäftswelt zu denen Stettins, Berlins und Hamburgs einerseits, sowie andererseits zu einzelnen Exporteurs Danzigs steht, eingetreten wäre. Die Rückwirkung jener Krisis wurde hier zuerst am 26. November vom größeren Publikum wahrgenommen. Tags zuvor war durch Vermittelung des Telegraphen das Fallissement eines Berliner Hauses gemeldet worden, bei welchem zwei der ersten hiesigen Firmen stark beteiligt waren. Nächstdem machte die Zahlungseinstellung des Danziger Hauses Joel einen tiefen Eindruck. Die Rückwirkung scheint nunmehr ihrem Ende entgegenzugehen. Wenn wir mit derselben die Zahl der hiesigen Geschäfte und den Umfang des hiesigen Geschäftes in ein Verhältnis bringen, so ist die Erschütterung der kommerziellen Welt bei uns noch eine mäßige, womit keineswegs angedeutet sein soll, daß die beregte Rückwirkung sowohl inbezug auf die einzelnen von ihr Betroffenen, als auch rücksichtlich der übrigen Bewohnerschaft keine bedauernswerte Tatsache wäre. Durch dieselbe wurde immerhin das Jahr 1857 für Thorn ein trauriges Jahr. Drei Geschäftshäuser, leider von den größeren, mußten den gerichtlichen Konkurs eröffnen, darunter eine Materialien- und Weinhandlung, mit welcher eine Destillation nebst Likörfabrik verbunden ist, welche zu den größten Geschäften der Provinz gehört. Ihr Chef, der Kommerzienrat Kordes, ein sonst besonnener und ruhiger Mann, wurde durch die Nachricht des vorgedachten Berliner Fallissements so heftig erschüttert, daß ein Gehirnnervenschlag plötzlich und unerwartet seine segensvolle Wirksamkeit endete. Sein Verlust wird von allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung gleich sehr empfunden und bedauert: er war ein intelligenter Kaufmann und tüchtiger Bürger, welcher nie Anstand nahm, zur Förderung des Guten und Nützlichen ohne selbstische Bedenken mitzuwirken, sowie eine Stütze der Armen und Hilfsbedürftigen. Außer den drei Konkursen geriet noch ein großes Geschäft, gleichfalls eine Materialwaren- und Weinhandlung nebst Likörfabrik von bedeutendem Umfange, in Verlegenheit; dasselbe ist solvent, mußte jedoch infolge der Berliner Fallissements von seinen Kreditoren ein Memorandum nachsuchen. Andere durch die Krisis berührte Geschäftsmänner konnten ihren Verpflichtungen nachkommen. Dieser traurigen Notiz können wir noch eine Bemerkung hinzufügen, welche den Charakter der hiesigen Geschäftswelt in guter Weise kennzeichnet. In keinem der gegebenen Fälle hatte die Staatsanwaltschaft irgend einen Grund, als solche vorzugehen. Nirgends haben sich Anzeichen gefunden von Unsolidität, einem Geschäftemachen über die Mittel hinaus und Wechselreiterei, von Verschwendung und Schwindel — charakteristische Momente, wie solche doch anderwärts durch die Krisis ans Tageslicht gekommen sind. Die öffentliche Teilnahme fehlt daher den Betroffenen auch nicht. Die übrige Bevölkerung im ganzen fühlt und weiß sehr wohl, was für sie die Verlegenheit so großer Geschäfte, wie die bezeichneten, für eine Nachwirkung haben muß. Im günstigsten Falle müssen die Betroffenen die Früchte jahrelanger und mühsamer Arbeit im Interesse der Selbsterhaltung und zur Wahrung ihrer Ehre aufopfern — ersparten Erwerb also, welcher andernfalls der Gesamtheit mittelbar oder unmittelbar zugute käme. Und diese Nachwirkung macht sich denn auch schon bemerkbar in den offenen Äußerungen der größeren Grundbesitzer der Umgegend und den Handwerkern mit fabrikartigen Geschäften, während dieselbe wenig oder garnicht wahrgenommen wird von den unteren arbeitenden Schichten, zumal von dem Tagelohnarbeiter, welcher bei den niedrigen Lebensmittelpreisen stets Arbeit findet und daher recht gut fertig wird. — Daß die bezeichneten Vorgänge auf das gesellige Leben niederdrückend wirken, ist sehr leicht erklärlich. Indessen sind auf diesem Gebiete im Verlaufe der Tage, welche den Aufenthalt im Zimmer anheimelnd schaffen, zwei Erscheinungen ans Tageslicht getreten, von welchen in ästhetischer Beziehung eine günstige Rückwirkung auf das öffentliche Leben mit gutem Recht erwartet werden kann. Die Liebe zur Musik und zum Gesange waren hierorts immer heimisch. Hatte doch zu freireichsstädtischer Zeit Thorn seine Stadtkapelle, welche durch allerlei Vergünstigungen favorisiert wurde. Heute besteht sie nicht mehr, da die Kapellen der vier garnisonierenden Regimenter sie überflüssig gemacht haben. Aber Musik, ganz besonders der Gesang, wurde im vorigen Jahrhundert vornehmlich nur im Interesse des Gottesdienstes gepflegt. Referent erinnert sich noch sehr wohl aus seiner Jugendzeit, von alten Bürgern gehört zu haben, wie sie vom Herrn Kantor zum Studieren der edlen Gesangskunst angehalten worden waren, bei welchen Exerzitien der „Ochsenziemer" hätte wacker mithelfen müssen. Aber sie lernten singen, und gut singen nach den großen kirchlichen Musik-Picen (Kantaten) zu schließen, die in den evangelischen Gotteshäusern z. B. aufgeführt wurden. Mit dem strengkirchlichen Sinn ließ auch jene Gesangskultur nach, besonders seit der Zeit, da Thorn zum Herzogtum Warschau gehörte. Mit dem Jahre 1840 trat in dieser Sphäre ein Wendepunkt ein. Dem Gymnasiallehrer Dr. Hirsch, einem geborenen Königsberger und musikalisch sehr gebildeten Manne, gelang es, eine Liedertafel und einen Singverein zu begründen, da gesangsgeübte Kräfte und Lust zum Singen nicht fehlten. Den Zweck der Liedertafel ergibt der Name selbst; der Singverein, Damen und Herren, unter Direktion des Genannten, hat es sich zur Aufgabe gestellt, klassische, ernste, besonders kirchliche Musikwerke einzustudieren und öffentlich aufzuführen. Thorns Bürgerschaft verdankt diesem Verein manchen hohen musikalischen Genuß und die Bekanntschaft mit Meisterwerken, wie Mozarts Requiem, Haendels Judas Makkabäus, Grauns Tod Jesu, Mendelssohns Paulus, Elias, die Walpurgisnacht, Schumanns Das Paradies und die Peri, der Rose Pilgerfahrt usw. Neben diesen Vereinen, die auf Grundlage von Statuten konstituiert sind, bildeten sich in diesem Winter noch zwei musikalische Zirkel ohne Statuten. Auch diese sind in die Öffentlichkeit getreten. Der eine Zirkel, gesangsfertige Damen und Herren, studiert klassische Opern ein und führt sie ohne szenische Darstellung auf. Die Zuhörer werden eingeladen. Die Mehrzahl des anderen Zirkels bilden die Mitglieder der Kapelle des hier garnisonierenden 21. Infanterie-Regiments, an welche sich mehrere Dilettanten angeschlossen haben. Sein Zweck ist Pflege der Kammermusik, und der Zutritt zu seinen Konzerten findet gegen ein mäßiges Entree statt. In den zwei bisherigen Konzerten führte er mehrere klassische Symphonien aus. Schließlich sei noch bemerkt, daß hierorts mehrere Musikdilettanten auf einzelnen Instrumenten zu einem bedeutenden Grade der Virtuosität sich ausgebildet haben, sowie daß die Eltern, wenn die Mittel es nur gestatten, darauf halten, daß die Kinder Musikunterricht empfangen. Es gibt hierorts verhältnismäßig sehr viele Lehrer und Lehrerinnen in der Musik, zumal für das Piano, welche sämtlich mit Stundengeben ausreichend beschäftigt sind.

Drei Tage darauf schreibt der Berichterstatter G. P. aus Thorn: Die Weichsel ist seit 14 Tagen von den Eisschollen, die einige kalte Tage merkwürdig schnell herbeigeführt haben, befreit, und noch immer werden trotz der vorgerückten Jahreszeit Schiffe beladen, die auch der Hoffnung sind, ihren Bestimmungsort Danzig noch zu erreichen. Auch aus Polen sind hier in den letzten Tagen viele tausend Scheffel Weizen nach Danzig durchgegangen. Aber dennoch vermißt ein aufmerksamer Beobachter die sonst in den letzten Tagen vor Schluß der Schiffahrt übliche Hast und drängende Eile während der wenigen Tagesstunden, die die Natur in jetziger Jahreszeit uns darbietet. Einen großen Teil an dieser Lethargie haben unzweifelhaft die niedrigen und stets sinkenden Getreidepreise, gewiß aber den Hauptanteil die Geschäftskrisis, die wie ein furchtbarer Alp auf der ganzen Geschäftswelt lastet und auf ihrem eiligen von Westen nach Osten gerichteten Gange auch unseren Ort erreicht und schwere Opfer gefordert hat, da die fast gleichzeitige Zahlungseinstellung einiger Berliner und eines Danziger Hauses, die mit dem hiesigen Platze in Verbindung standen, hier bereits vier Konkurseröffnungen veranlaßt, und zwar traf es unglücklicherweise solche Firmen, deren Träger sehr geachtete Männer, von großem Vertrauen und nicht ohne Vermögen waren, denen viele Private ihre disponiblen Gelder anvertrauten, darunter viele Witwen. Unter den insolventen Firmen nimmt L. Dammann u. Kordes den ersten Rang ein. Die Passiva dieses Hauses übersteigen eine Viertel Million, und die Verhältnisse sind so verwickelt, daß man trotz der nicht unbedeutenden Aktiva Forderungen mit 25 Prozent, also mit 75 Prozent Verlust, vergeblich anbietet.

Selbst während des jüngsten Krieges der Westmächte gegen Rußland hatte das russisch-polnische Papiergeld nie einen so niedrigen Kurs als jetzt, denn es verliert gegen preußisch Courant 17—18 Prozent, ja in einzelnen Fällen, wo preußisch Geld schleunigst geschafft werden mußte, sind 20 bis 22 Prozent Agio gezahlt worden. Polnisch Silbergeld, dessen Ausfuhr aus Polen noch immer verboten ist, verliert gegen preußisch 8—9 Prozent. Dieser Zustand ist zwar ein unnatürlicher, aber niemand kann angeben, wann er sich ändern dürfte.

Das hiesige Komitee zur Erbauung einer Eisenbahn von Königsberg nach Thorn setzt die Vorarbeiten rüstig fort, die zur Aufstellung einer Rentabilitätsberechnung nötig sind.

Ein äußerst kenntnisreicher Mann, der Sekretär des landwirtschaftlichen Zentral-Vereins zu Marienwerder, hat in den letzten Wochen auf Kosten des Vereins die ganze Strecke von Thorn nach Königsberg bereist, um in einer Broschüre die jetzigen Zustände der betreffenden Gegend, ihre Kulturverhältnisse, die Beschaffenheit von Grund und Boden, den Handel und die Absatzwege der einzelnen Kreise nach amtlichen Berichten und Quellen offen darzulegen, und wir dürfen der Veröffentlichung dieser nicht unbedeutenden und schwierigen Arbeit schon in den ersten Wochen des kommenden Jahres entgegensehen. Eine vorläufige Rentabilitätsberechnung ist zwar bereits vollendet, doch muß dieselbe noch vor ihrer Publikation einer speziellen Revision unterworfen werden, die umso genauer werden möchte, als die jetzigen Geldverhältnisse neuen Eisenbahnbauten äußerst ungünstig sind.

Wenngleich positive Bestimmungen über den Zeitpunkt fehlen, wann die Eisenbahn von Bromberg nach hier zu bauen begonnen werden soll, hofft man doch allgemein, daß es gelingen wird, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche dem Beginn des Baues im nächsten Frühjahr entgegenstehen.

Mannigfaltiges.

(Die Furcht vor Pockenepidemie unbegründet.) „Wolffs Büro" teilt mit: In den letzten Tagen sind mehrfach Nachrichten über das Auftreten von Pocken in Berlin in die Presse gelangt und haben an einigen Stellen Beunruhigung hervorgerufen. Tatsächlich sind einige Pockenfälle von Rathenow aus, wo Anfang des Jahres mehrere Pockenfälle vorgekommen sind, durch Wanderarbeiter in zwei Berliner Herbergen eingeschleppt worden. Die Fälle sind aber sofort erkannt und in einem Krankenhause isoliert worden. Ihre Umgebung wurde von neuem der Schutzpockenimpfung unterworfen. Da somit seitens der Behörden alle Maßnahmen zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Pocken getroffen worden sind, ist ein Grund zu irgendwelcher berechtigten Beunruhigung nicht vorhanden.

(Erdbeben in Bulgarien.) Aus Sofia wird gemeldet: Am Freitag Nachmittag 1,35 Uhr wurde in Cuzija, Despotowatz, Silajnatz und anderen Orten des Morawa-Tales ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ad. Zimmermann.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten)

Kleine Kriegserlebnisse aus dem neuen Jahr.

IV.

Focsani, Mitte Januar.

Auf der Landstraße zur Front.

Die rund 70 Kilometer von Buzeu bis zur Front nördlich des soeben eroberten Focsani lege ich auf der Landstraße zurück.

Meine schönsten polnischen Erinnerungen von vor zwei Jahren werden wach. Wahrhaftig, dies hier ist wieder einmal eine richtige Panje-Straße. Sie ist genau ebenso zerwühlt und zerfahren, wie die Wege damals. Und der Troß der ganzen Armee, die gesamte Zufuhr ist auf sie angewiesen, bis die Bahn wieder in Gang ist. Es ist die einzige weithin, die nach Norden führt. An ihr sind die Schlachten vor Rimnicul-Sarat und vor Focsani geschlagen worden.

Bald schneit es, bald regnet es. Die Vormarschstraße ist bedeckt mit gefallenen Pferden, wie überall von Targu Jiu aus und sonst von den Pässen herunter. Indessen werden es ihrer hier allmählich doch noch beträchtlich mehr, als auf früheren Abschnitten. Ich schätze, daß schließlich rund zehn auf den Kilometer kommen; es erinnert an den Mackensenzug in Südpolen vom Spätsommer 1915, wo es ähnlich aussah. Sind es deutsche Tiere, Rumänen oder Russen, die dort, alle Viere von sich gestreckt, aufgetrieben und sperrig am Wege liegen? Ich weiß es nicht; sie tragen keine Uniform, und Geschirr, Sattel oder Zaumzeug hat man ihnen vom Leib genommen. Für die angeblich unvernünftige Kreatur ist es ja schließlich auch egal, in wessen Dienst sie sich zu Tode quälen muß und hier und da hat zu Tode quälen müssen. Sie tut stumm ihr Bestes, gleichviel, auf welche Seite ihr Geschick sie angesichts des Haders der Menschen stellt; und zu sentimentalen Betrachtungen über ihren Anteil am Märtyrertum des Krieges ist jetzt keine Zeit. Rein sachlich hätte die Frage der Verteilung des Pferdeverlustes auf beide Gegner wohl ihr Interesse, doch ist es sehr schwer abzuschätzen.

Ab und zu liegt auch ein gefallener Zugochse am Wege. Das war sonst nicht. Mag sein, daß es in Serbien und in Mazedonien derlei bereits gegeben hat; ich persönlich begegne jedenfalls dem Ochsen hier zum erstenmale als Zugtier in Militärtransporten. Daß auch von ihnen welche gefallen sind, zeigt, wie beträchtliche Schwierigkeiten hier zu überwinden gewesen sind, gleichviel, ob das Tier beim abrückenden Feind oder bei einer anrückenden deutschen Kolonne verloren gegangen ist. Denn der Zugochse ist zähe, zäher sogar und dann auch leichter zu behandeln als der trotz seines stumpfsinnigen Aussehens launische und eigensinnige Büffel. Wenn er traben könnte, wäre er ein geradezu ideales Kolonnentier. Leider liegt ihm diese Kunst nicht.

Ungeheure Krähenschwärme halten auf den kahlen Marken ihr unruhiges Feldlager, oder sie hasten krächzenden schweren Fluges auf unbekannte Botschaft hin einem geheimnisvollen Ziel entgegen. Eigentlich sieht man die Krähe nur selten unmittelbar an gefallenem Getier, umso eifriger und frecher, wenn auch nur einzeln oder in kleineren Flügen, ludert die elegante Elster. Ab und zu fällt aus der Kolonne ein Schuß; dann hat einer der wildernden Hunde daran glauben müssen, die überall in Menge herumlaufen und nach Einbruch der Dunkelheit zusammen mit heimlicherem nächtlichen Raubzeug die toten Gäule anschneiden. Die Hunde sind ein Mittelding zwischen unserem Spitz und dem Straßenhund des Orients; im Frieden sind sie wild und bissig, jetzt aber scheu und verprügelt, wie anderwärts auch, wo Krieg ist. Sie weichen allem, was Uniform trägt, in weitem Bogen aus. Da Tollwut unter ihnen ist, läßt sich von keinem Standpunkt aus etwas dagegen einwenden, wenn man nach Möglichkeit reinen Tisch mit ihnen macht. Ihre überall herumliegenden Kadaver gehören auch zu den Besonderheiten dieses Feldzuges.

Die zerschlissene, zerfahrene, schlammige Straße, die aus dem Leeren zu kommen und ins Leere, Endlose zu gehen scheint, die wässerige, öde, weithin dorflose Landschaft, die gefallenen Gäule, der Zug der Totenvögel in den Lüften, die schärenden, einsamen Hunde, der düstere, wolkenschwere Himmel — all das gibt zusammen ein Bild von vollendeter Trostlosigkeit. Dazu die blanken Holzkreuzlein mit dem aufgestülpten Helm ab und an auf den kahlen Feldern.

Streckenweise flicken starke österreichische Schipperkommandos am Wege herum. Immer und immer wieder schneiden Wasser und Wässerchen vom nahen Gebirge her die Straße. Sie rieseln und plätschern zur Donau, die größeren als dünne geschlängelte Ader in breitem, flachem Bett, das Gewalt und Ausdehnung ihrer Hochwasser vorschauender Beachtung empfohlen hält; die kleineren als dünnes Rinnsal, das sich am Boden wenige Meter breiter, aber in doppelter Tiefe in das weiche Schwemmland eingewaschener Steilschluchten verbirgt. Über sie alle führen Brücken, und sie alle haben die Russen, wo ihnen die Zeit dazu geblieben ist, hinter sich in die Luft gesprengt oder abgebrannt. Auch hier hatten unsere technischen Truppen harte Arbeit, doch auch hier sind sie ihrer Aufgabe glänzend gerecht geworden. Längs der ganzen Straße ist gekämpft worden. Jeden Graben, jede Schlucht haben sie gehalten, solange es ging. Ging es nicht mehr, so legten sie sich vor den nächsten Einschnitt und richteten sich in Ruhe ein, bis wir wieder heran waren. Denn das erforderte Zeit, da die Pioniere erst den gesprengten Übergang für die Artillerie zurechtmachen mußten. Immer in derselben Manier: vorn eine dünne Kette in mit Stroh warm ausgepolsterten Schützenlöchern, die Masse dahinter in dem Einschnitt, bereit, beim Sturmangriff im Gegenstoß vorzubrechen, im übrigen aber sich auf die Ergänzung in der Schützenlinie eintretender Verluste beschränkend. Vor Rimnicul-Sarat und dann vor Focsani lagen von langer Hand stark ausgebaute Stellungen mit dickem Drahtverhau. Sie wurden in regelrechten Schlachten gegen zähen Widerstand niedergezwungen. Die Entscheidung fiel in beiden Fällen auf unserem linken Flügel, am und im Gebirge. Wer die Stellungen gesehen hat, wird sich nicht entschließen können, an die „Planmäßigkeit" ihrer Räumung, von der die Russen fabeln, zu glauben. Nein, solche Stellungen räumt man nicht, wenn man nicht muß. Die Wahrheit ist, daß die Russen hier Stellung und Reservestellung angelegt hatten, um unter allen Umständen noch vor Focsani unseren Gesamtangriff endlich zum Stehen zu bringen und dann zum Schützengrabenkrieg überzugehen.

Truppen, die hier haben marschieren, vielfach auch im Freien haben nächtigen müssen! Mehr wie einmal verwandelt sich die Straße in einen richtigen Schlammsee, dessen durch die Räder des Autos gepeitschter Inhalt auf hundert Meter Länge und mehr wild durcheinander brandet.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel - Berlin-Niederschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
St. Warda, Briesen	Briesen	13. 2. 10	0,01	—	1525
P. Chmara, Königl. Salesche	Schwetz	13. 2. 9	4,05	24,24	45
M. Reschke, Neumark	Neumark	14. 2. 11	0,02	—	2800
R. Friesen, Marienau	Tiegenhof	15. 2. 11	34,69	1085,19	240
B. Lamparski, Wordel	Zempelburg	15. 2. 11	98,99	127,86	195
F. Kuch, Ehel., Danzig	Danzig	16. 2. 10	0,15	—	800
Ww. M. Blachewicz u. Mtg. (A), Graudenz	Graudenz	16. 2. 10	0,0052	—	72
A. Regenbrecht, Glusino u. a.	Karthaus	17. 2. 9	*)		
Frau A. Radtke, Neu Cirß	Pr. Friedland	17. 2. 10½	1,02	1,17	45
E. Becker, (A), Podgorz	Thorn	17. 2. 10	0,13	—	2998
R. Weinert, Ehel., Scharnau	Thorn	19. 2. 10	27,97	82,02	624
Ostpreußen.					
A. Guttmann, Ehel., Lomse	Königsberg	13. 2. 10	0,08	—	5255
E. Jadischke, Wensöwen	Marggrabowa	12. 2. 10	11,34	44,22	12
L. Knitkowski, Roggen	Neidenburg	14. 2. 10	2,3	3,69	18
St. Radomski, Göttkendorf	Allenstein	20. 2. 10	27,8	80,07	475
E. Müller, Lomse	Königsberg	20. 2. 10	0,05	—	6654
F. Johrde, Ehel., Mehlsack	Mehlsack	20. 2. 10½	0,12	—	474
Posen.					
J. Foremski, Dembowietz	Tremessen	12. 2. 9	44,07	183,36	138
F. Chojnacki, Gnesen	Gnesen	13. 2. 10	0,12	—	1222
J. Walkowski, Storchnest	Lissa	13. 2. 10	—	0,90	195
St. Garczynski, Wiecanowo	Mogilno	13. 2. 9	2,48	33,57	45
M. Tomaszewski, Schussenze	Wollstein	13. 2. 9	5,00	23,40	36
A. Hollnack, Posen	Posen	14. 2. 11½	1,51	16,08	—
G. Ritter, Dembsen	Posen	14. 2. 10	0,49	3,87	—
St. Piotrowski, Ehel., Schroda	Schroda	14. 2. 9½	0,29	7,2	523
P. Glaser, Wieczkowo u. a.	Exin	15. 2. 10	2,58	12,66	18
J. Kowalski, Kokorzyn	Kosten	15. 2. 10	0,4	7,80	60
B. Gryczynska, Kunthal	Schrimm	15. 2. 9¾	3,79	ca 12,—	60
St. Janaszek, Myslniew	Schildberg	16. 2. 10	3,13	15,78	24
P. Szymoniak, Ehel., Pleschen	Pleschen	17. 2. 10	**)		
A. Luczak, Murtschin	Znin	17. 2. 10	13,1	76,86	60
W. Tykocinski, Ostrowo	Ostrowo	17. 2. 9	0,06	—	4560
R. Lange, Filehne	Filehne	20. 2. 10	0,32	—	105
W. Habbe, Kornhof	Gnesen	20. 2. 11½	11,86	121,50	105
Pommern.					
Herrenlos, Ahlbeck	Swinemünde	12. 2. 9	0,1	—	705
Fr. A. Pieritz, Heringsdorf	Swinemünde	12. 2. 9¾	0,04	—	1500
B. Retzlaff, Heringsdorf	Swinemünde	12. 2. 9	0,19	—	2832
P. Kleinfeld, Gollnow	Gollnow	14. 2. 10	ca 3 ha	ca 75.—	430
E. Wodrich, Ehel., Greifswald	Greifswald	14. 2. 10	0,06	—	1115
E. Hansen, Binz	Bergen a. R.	15. 2. 10	0,1	—	2345
M. Jandt, Seldel	Köslin	17. 2. 10	0,45	5,22	60

*) Mehrere Grundstücke.
**) 2 Grundst.